



Prophet des UFO-Phänomens?

Der Science-Fiction-Autor Clark Ashton Smith, Teil 1

Literatur

Rezensionen aktueller Buchtitel

Inhalt

Editorial 129

UFO-Beobachtungen 130
28.06.2015, Schwelm 130

Kurz notiert

Teil 16 135

Weitere Meldungen im Überblick



Teil 16 136

Prophet des UFO-Phänomens?

Clark Ashton Smith, Teil 1 142

Literatur



An den Grenzen der Erkenntnis..... 148
Ergebnisse aus 40 Jahren UFO-Forschung 151

Impressum

Herausgeber

Gesellschaft zur Erforschung des
UFO-Phänomens (GEP) e. V., gegr. 1972
Postfach 2361, 58473 Lüdenscheid
Telefon: (0 23 51) 2 33 77
Telefax: (0 23 51) 2 33 35
e-Mail: redaktion@jufof.de

Bankverbindung

Postbank NL Dortmund (BLZ 440 100 46)
Kontonummer: 18 381 464

Redaktion und verantwortlich im Sinne des Presserechts

Hans-Werner Peiniger, Danny Ammon

Namentlich gekennzeichnete Beiträge und die Aussagen in den Literaturhinweisen und Anzeigen müssen nicht unbedingt den Auffassungen der GEP entsprechen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird nicht gehaftet. Das **jufof** erscheint alle zwei Monate auf nicht-kommerzieller Basis; der Abdruck von Beiträgen erfolgt daher honorarfrei.

Hinweise für Autoren

www.jufof.de/ueber-das-jufof/autorenhinweise

Bezugspreis

1 Jahr (6 Ausgaben): 27,00 €
zzgl. Porto: Deutschland 8,00 €, Ausland 20,00 €
Für GEP-Mitglieder ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Abonnement verlängert sich um ein Jahr, wenn es nicht drei Monate vor Ablauf schriftlich gekündigt wird. Es gelten unsere AGB.

Anzeigenpreise

Bitte fordern Sie unsere derzeit gültige Preisliste an. Sachgebundene Kleinanzeigen sind bis zu sechs Zeilen für Abonnenten und bis zu zehn Zeilen für Mitglieder kostenlos!

Nachdruck

Auch auszugsweise nur mit schriftlicher Genehmigung der GEP e. V. und unter Zusendung eines Belegexemplares zulässig.

Druck

bis500 Druck, 98693 Ilmenau
© 2015 GEP e. V.

Editorial

Liebe Leser,

die deutsche UFO-Forschung ist im Fluss – das hat bereits die letzte Ausgabe des **jufof** mit der Ankündigung einer verstärkten Kooperation der Vereine DEGUFO, GEP und MUFON-CES deutlich gemacht. Mit einer Teilnehmer mehrerer GEP- und DEGUFO-Mitglieder an der letzten MUFON-CES-Tagung vom 13.–15.11. ist diese Kooperation weiter vertieft worden. Gemeinsame Diskussionen und Ideenaustausche werden in Zukunft sicherlich Früchte tragen. Auch ein Bericht von der Tagung wird in einem der nächsten Hefte zu erwarten sein.

Für die verschiedenen Vereine stellt sich nun die Frage: Wenn die Kooperation in der deutschen UFO-Szene so gute Ergebnisse bringt – warum dann eigentlich drei separate Vereine?

Die Begegnung auf der Tagung hat gezeigt, dass die drei Organisationen durchaus eigene Akzente setzen und bestimmte Aktivitäten auch Alleinstellungsmerkmale eines Vereins sein können. In der MUFON-CES wird beispielsweise die instrumentelle UFO-Forschung stark betont. Das ist eine wichtige Methode der objektzentrierten Forschung, wenn es darum geht, herauszufinden, was hinter unidentifizierten Himmelsobjekten eigentlich jeweils steckt. Die mündlichen Schilderungen einzelner Zeugen, die uns ihre Sichtung retrospektiv erläutern, sind dafür nicht immer hinreichend. Wie viel erkenntnisreicher könnte es sein, wenn es automatisierten Aufnahme- und Messstationen gelänge, entsprechende Objekte zu registrieren, vielleicht sogar in Verbindung mit gleichzeitigen Sichtungsfällen! (Eine aktuelle Entwicklung, die unter »Kurz notiert« in diesem Heft erwähnt wird, hat das gleiche Thema.)

Für die UFO-Organisationen wird es in Zukunft also wichtig sein, die eigenen Stärken und Zielsetzungen schärfer herauszuarbeiten und in die jeweiligen Kooperationen einzubringen. Wir als GEP setzen da auf unsere



langjährigen Erfahrungen in der Fallermittlung, unsere Arbeiten zur Methodik, unser Engagement in Projekten wie dem gemeinsamen Fragebogen, den Forschungsgrundsätzen oder der UFO-Datenbank, die wir gerne in neue kooperative Projekte einbringen. Aber neben bestehenden Kompetenzen sind auch weitergehende Zielsetzungen notwendig: Was möchte ein UFO-Forschungsverein mit seiner Arbeit für die Allgemeinheit erreichen? Auch dazu machen wir uns Gedanken, die wir Ihnen in Zukunft vielleicht im **jufof** vorstellen werden. Als **jufof**-Abonnent oder GEP-Mitglied können Sie sich gerne in die Diskussion einbringen, wie das dankenswerterweise auch die Leserbrief-Autoren in dieser Ausgabe getan haben!

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Spaß bei der Lektüre!

Noch ein wichtiger Hinweis in eigener Sache:

Wir bitten alle Mitglieder und Abonnenten darum, uns Änderungen der Bankverbindung oder neue E-Mail-Adressen zeitnah mitzuteilen, da uns sonst unnötige Gebühren und Aufwände durch fehlgeschlagene Lastschriftzüge und **jufof**-Rücksendungen entstehen. Vielen Dank für Ihr Verständnis!

Ihr Danny Ammon

UFO-Beobachtungen

Dokumentationen – Beurteilungen

Schmutzflecken als UFOs »verkauft«

FALLNUMMER: 20150628 B
DATUM: 28.6.2015
UHRZEIT: 7.37 Uhr MESZ (5.37 Uhr UTC)
PLZ, ORT: 58332 Schwelm
LAND: Deutschland
ZEUGE: Marcus H. (41)
KLASSIFIKATION: DD
BEURTEILUNG: IFO
IDENTIFIKATION: Schwindel
ERMITTLUNGEN: sind abgeschlossen
ERSTKONTAKT: 3.7.2015 / em / em
UNTERSUCHER: Hans-Werner Peiniger

Sachverhalt

Der Einsender übermittelte uns per Mail einige Fotos und gab als einzigen Kommentar an: »Am besten vergrößern! Achten sie auf die Dinger am Himmel!!!«

Auf Nachfrage teilte mir der Zeuge u. a. noch mit, dass er und ein weiterer Bauarbeiter die Objekte selbst mit eigenen Augen gesehen hätten und er aus dem Gefühl heraus eine herkömmliche Erklärung ausschließen würde.

Diskussion und Beurteilung

Nach der ersten Betrachtung der Fotos stand für mich fest, dass es sich nicht um Ballons handeln könne. Auch nicht um andere windgetriebene Körper. Ich fand jedoch Hinweise darauf, wie möglicherweise die Fotos entstanden sind und um was es sich bei den Objekten handelt. Während ich meine Vermutung, dass es sich um irgendwelche »Flecken« auf einer Glas- oder Fensterscheibe handeln könne, zu begründen versuchte,



Foto 2

hatte Hansjürgen Köhler vom CENAP bereits eine Erklärung zu dem Fall veröffentlicht.

Die Beurteilung durch CENAP

Offensichtlich hat sich nämlich der Zeuge telefonisch auch an CENAP gewandt. Hansjürgen Köhler, der CENAP's Hotline-Nr. abfragt, übernahm den Fall, identifizierte die Objekte als Ballons und fügte folgende Einschätzung hinzu: »Bei den Objekten handelte es sich um Ballons, welche auch bei der Beschreibung des Zeugen am Telefon die typischen Verhaltensweisen aufzeigte.«

In seinem veröffentlichten Bericht gibt er zudem als Datum der Aufnahmen den 27.6.2015 an. Woher das Datum stammt, ist



Foto 3



Foto 5



Foto 4



Foto 5

mir nicht bekannt, vielleicht hat es der Zeuge am Telefon so angegeben. Auf jeden Fall enthalten die uns vorgelegten Fotos EXIF-Daten, aus denen dann auch das korrekte Datum 28.6.2015 ausgelesen werden kann. Da der Zeuge in seiner ersten Mail keine Angaben zu Datum und Uhrzeit machte, habe ich mir diese noch einmal von ihm bestätigen lassen, es handelte sich definitiv um den 28.6.2015.

Weitere UFO-Meldungen
von CENAP Pro 07.06.15 - 08.06.15

Weitere UFO-Meldungen verzeichnete die UFO-Meldestelle von CENAP welche identifiziert werden konnten:
 Am 27.06.2015 konnte Herr M.H. aus Schwelm am frühen Morgen nachfolgende Aufnahmen machen. Zu erst wendete er sich an die Sternwarte von Bochum, bei welcher er sich mehrmals meldete, dort jedoch nicht so richtige Hilfe bekam. Schlußendlich bekam er unsere Telefon-Nr. unserer Meldestelle, so wir Herrn M.H. bei der Frage WAS er fotografiert und gesehen hat helfen konnten.



27.06.2015 / Schwelm
Zeugenfoto-1

Objekte am frühen Morgenhimmel über Schwelm



27.06.2015 / Schwelm
Zeugenfoto-2

Bei den Objekten handelte es sich um Ballons, welche auch bei der Beschreibung des Zeugen am Telefon die typischen Verhaltensweisen aufzeigte.

CENAPs Beurteilung vom 7.08.2015
 Quelle: <http://ufo-meldestelle.blog.de/2015/08/07/ufo-meldungen-20695493/>

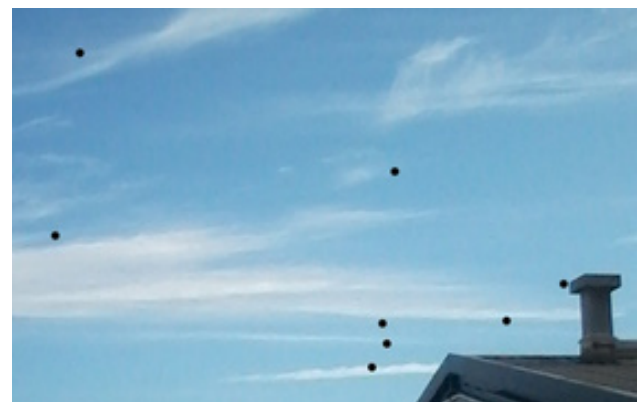
Es mag sein, dass aufgrund der verbalen Beschreibung des Zeugen die Erklärungsmöglichkeit Ballons wahrscheinlich erschien. Das trifft aber m. E. auf die Fotos nicht zu.

Erstens: Gewöhnlich werden bei Tageslicht entfernte Ballons als relativ deutliche konturenstarke »Flecken« fotografiert. In diesem Fall handelt es sich jedoch um diffuse Flecke, teilweise mit einem dunkleren Innenkern.



Das sind typische Flecken, die durch feuchte Spritzer auf einer Fensterscheibe mit anschließender Trocknung entstehen.

Zweitens: Von der ersten vorgelegten Aufnahme bis zur letzten vergingen 22 Sekunden. Von der ersten Aufnahme, auf denen deutlich die drei Objekte zu sehen sind, bis zur letzten von vier Fotos vergingen 14 Sekunden. In den 14 Sekunden wäre zu erwarten gewesen, dass sich die Abstände der Ballons untereinander verändert hätten. Würde es sich um Ballons handeln, hätten sie den Fotos zufolge einen größeren Himmelsabschnitt durchflogen. Dabei hätten sich auch die Abstände untereinander geändert. Eine deutliche Abstandsänderung ist jedoch in der Fotofolge des Zeugen nicht erfolgt.



Ausschnitt aus Foto 2 um 7.37:18 Uhr mit nachgezeichneten Objektpositionen



Ausschnitt aus Foto 3 um 7.37:23 Uhr mit nachgezeichneten Objektpositionen



Ausschnitt aus Foto 4 um 7.37:28 Uhr mit nachgezeichneten Objektpositionen

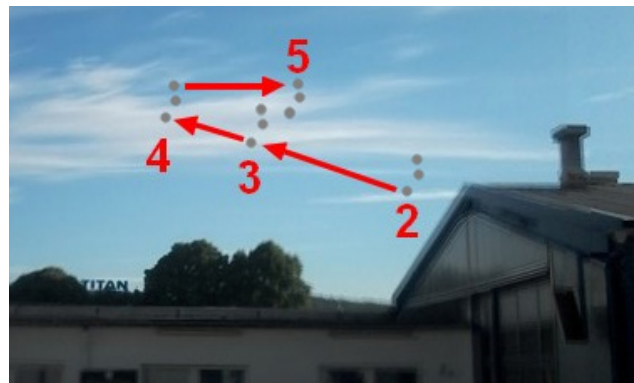


Ausschnitt aus Foto 5 um 7.37:32 Uhr mit nachgezeichneten Objektpositionen

Wenn man die Bilder als Komposit über-einanderlegt, zeigen sich zwar geringe Posi-tionsänderungen. Jedoch sind diese auf die sich verändernde Fotoperspektive zurückzu-führen. Schließlich hatte der Zeuge freihändig fotografiert und sich dabei körperlich bewegt,

den Winkel zu den Flecken und den Abstand zu einem von mir vermuteten Fenster leicht geändert.

Drittens: Wenn es sich um Ballons gehan-delt hätte, wie ist dann zu erklären, dass sich die Positionen der drei Objekte von Bild 07:37:18 (2), 07:37:23 (3) und 07:37:28 (4) halbwegs kontinuierlich nach links ändern, sich allerdings die Objekte im Bild 07:37:32 (5) dann wieder rechts von den Positionen im Bild 3 und 4 befindet?



Objektpositionen in den Fotos 2 bis 5

Hätte es sich um Ballons gehandelt, wäre ein Weiterflug zu erwarten gewesen oder bei extremen Windänderungen auf jeden Fall auch eine Änderung der Abstände unterein-ander.

Aus meiner Sicht kann es sich aus den von mir genannten Gründen somit unmöglich um windgetriebene Ballons gehandelt haben und CENAPs Einschätzung ist einfach falsch!

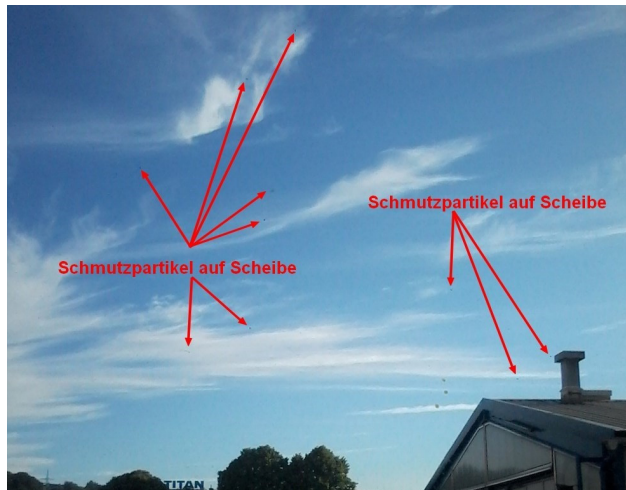
Die weitere Analyse

Wie bereits erwähnt, versuchte ich meine Vermutung, es könne sich um Dreckspritzer auf einer Fensterscheibe handeln, zu begrün-den. Daraufhin stellte ich dem Zeugen noch weitere Fragen, deren Beantwortung in die-sem Zusammenhang möglicherweise wei-tere Hinweise auf meinen Verdacht ergeben hätten. So wäre zu klären gewesen, wie sich die Objekte bewegten, wie sie verschwanden, ober der Zeuge im Innenhof des Geländes

stand oder innerhalb des gegenüberliegenden Gebäudes an einem Fenster usw. Darauf reagierte der Zeuge nicht.

Parallel dazu suchte ich die Fotos mit einer intensiven Inaugenscheinnahme nach entsprechenden Hinweisen ab.

Zunächst einmal sind die drei Objekte nicht die einzigen »Flecken« im Bild.



Schmutzpartikel auf Fensterscheibe

Auf allen Fotos befinden sich zahlreiche Partikel, bei denen es sich meiner Meinung nach um Reste kleiner Schmutzspritzer handelt. Auch die Abstände dieser Objekte haben sich in der Bildfolge untereinander nicht geändert, ebenso wie die der drei größeren Objekte.

Weitere Hinweise fand ich im Foto 1, das eine etwas andere Perspektive als die auf den anderen Aufnahmen zeigt.

In diesem Foto befindet sich unten links etwas, das ich als Teil des Fensterrahmens sehe.

Danach stand der Fotograf nicht parallel zur Fensterscheibe, sondern etwas nach links gedreht, also schräg davor. Die anderen Aufnahmen entstanden dann parallel zur Scheibe.

Das Foto 1 zeigt zudem Bereiche, bei denen es sich m.E. um Spiegelungen im Glas handelt. Die hatte auch der Kollege Stefan H. aus unserer gemeinsamen Fallermittlerliste



Foto 1



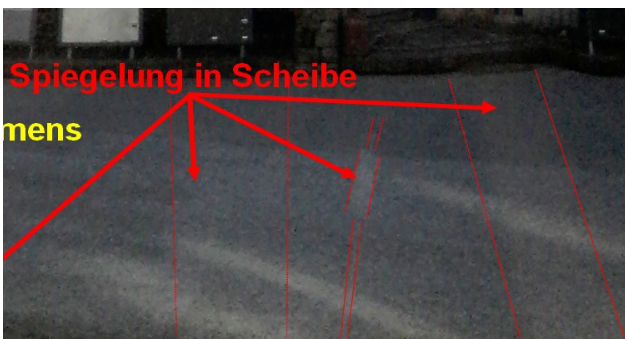
Ausschnittvergrößerung aus Foto 1

erkannt und die Teilnehmer der Liste darauf hingewiesen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass zum einen die Erklärung durch CENAP falsch ist und zum anderen, dass sich gute Hinwei-



Spiegelungen in aufgehellter Version von Foto 1



se dahingehend ergeben haben, die belegen, dass es sich bei den Objekten um Dreckflecken auf einer Fensterscheibe handelt, die der Zeuge bewusst durch die Scheibe fotografiert hat. Somit ist auch die Aussage des Zeugen falsch und ich gehe davon aus, dass er uns »hinters Licht« führen oder einfach nur »testen« wollte. Den Hinweis auf diesen Erklärungsvorschlag hat der Zeuge ebenfalls unbeantwortet gelassen.

Hans-Werner Peiniger



Kurz notiert Aktuelle Meldungen

Internationales UFO-Erfassungsprojekt gestartet

Im Oktober 2015 wurde das »UFO Detection and TrAcking«-Projekt (UFODATA) gestartet, bei dem unidentifizierte Himmelserscheinungen von mehreren Stationen und über größere Entfernungen erfasst werden sollen.

Dazu werden demnächst Prototypen einer neuen Überwachungsstation vorgestellt, die über Kameras Bildaufnahmen und Spektralmessungen durchführen sowie Magnetfeld- und elektromagnetische Strahlungsmessungen ermöglichen sollen. Gleichzeitig sollen Umwelt-Messsysteme atmosphärische und Wetterbedingungen zum Zeitpunkt der Erscheinung dokumentieren. Über das den gesamten Himmel erfassende Kamerasystem wird bei ungewöhnlichen visuellen Aufnahmen die Messung der Stationen ausgelöst.

Die Überwachungsstationen werden 10-20.000 US-Dollar pro Stück kosten. Erste Anschaffungen sollen mittels Sponsoren und Crowdfunding-Projekten erfolgen.

Das Gründungsteam von UFODATA besteht aus Mark Rodeghier, Vorsitzender des CUFOS, Politikwissenschaftler Alexander Wendt, ESA-Wissenschaftler Philippe Ailleris und Journalistin Leslie Kean. Sie ordnen ihr Projekt als »Local SETI« ein, ein Begriff, den Philippe Ailleris in einer seiner Publikationen geprägt hat. Faktisch handelt es sich um ein Vorhaben aus dem Bereich der instrumentellen UFO-Forschung, zu der hierzulande von der Organisation MUFON-CES ebenfalls eine Reihe von Prototypen für die automatisierte Himmelsüberwachung entwickelt werden.

Danny Ammon

Quelle: <http://ufodata.net>



Weitere Meldungen im Überblick

Teil 16

FALLNUMMER: 20150819 A
 DATUM: 19.8.2015
 UHRZEIT: 16.30 Uhr MESZ (14.30 Uhr UTC)
 PLZ, ORT: 8274 Buch-St. Magdalena
 LAND: Österreich
 ZEUGE: Manuela G. (31)
 KLASSIFIKATION: DD
 BEURTEILUNG: IFO / V2
 IDENTIFIKATION: Insekten
 ERMITTLUNGEN: sind abgeschlossen
 ERSTKONTAKT: 21.8.2015 / em / em
 UNTERSUCHER: Hans-Werner Peiniger

Sachverhalt

Beim späteren Betrachten der Aufnahmen vom Bau ihres neuen Hauses entdeckte der Ehemann der Einsenderin auf einem Foto zwei merkwürdige Objekte.



Originalfoto mit Insertausschnittvergrößerung

Diskussion und Beurteilung

Mit großer Wahrscheinlichkeit wird es sich bei dem fotografierten großen Objekt um ein

Insekt gehandelt haben, das während der Aufnahme zufällig durch das Bildfeld flog. Aufgrund der Eigengeschwindigkeit des Tieres wurde es nur sehr unscharf aufgenommen.

Die hellen Strukturen zwischen den roten Pfeilen in der folgenden Ausschnittvergrößerung deuten auf einen Flügelschlag hin.

Bei dem kleineren Objekt kann es sich sowohl um ein Insekt als auch um einen Vogel gehandelt haben.

Wegen der geringen Winkelgröße und dem Blick auf das eigentliche Bildmotiv werden Vögel und Insekten in der Regel während der Aufnahme vom Fotografen nicht wahrgenommen.



Ausschnittvergrößerung

Wir erhalten relativ oft derartige Aufnahmen, die meistens Vögel oder Insekten zeigen.

Charakteristisch dabei ist, dass die fotografierten Objekte erst beim späteren Betrachten der Aufnahmen entdeckt werden.

Hans-Werner Peiniger

FALLNUMMER: 20150826 A
 DATUM: 26.8.2015
 UHRZEIT: 11.18 Uhr MESZ (9.18 Uhr UTC)
 PLZ, ORT: 39016 Kuppelwies
 LAND: Italien
 ZEUGE: Björn G.
 KLASSIFIKATION: DD
 BEURTEILUNG: IFO / V1
 IDENTIFIKATION: Linsenreflexion
 ERMITTLUNGEN: sind abgeschlossen
 ERSTKONTAKT: 26.8.2015 / em / em
 UNTERSUCHER: Hans-Werner Peiniger

Sachverhalt

Der Einsender legte uns drei Aufnahmen vor, die am Zoggler Stausee in Bozen, Italien, entstanden und jeweils ein ovales Objekt nahe der Sonne zeigen, das er erst beim späteren Betrachten der Fotos darauf entdeckt hatte.



Originalaufnahmen

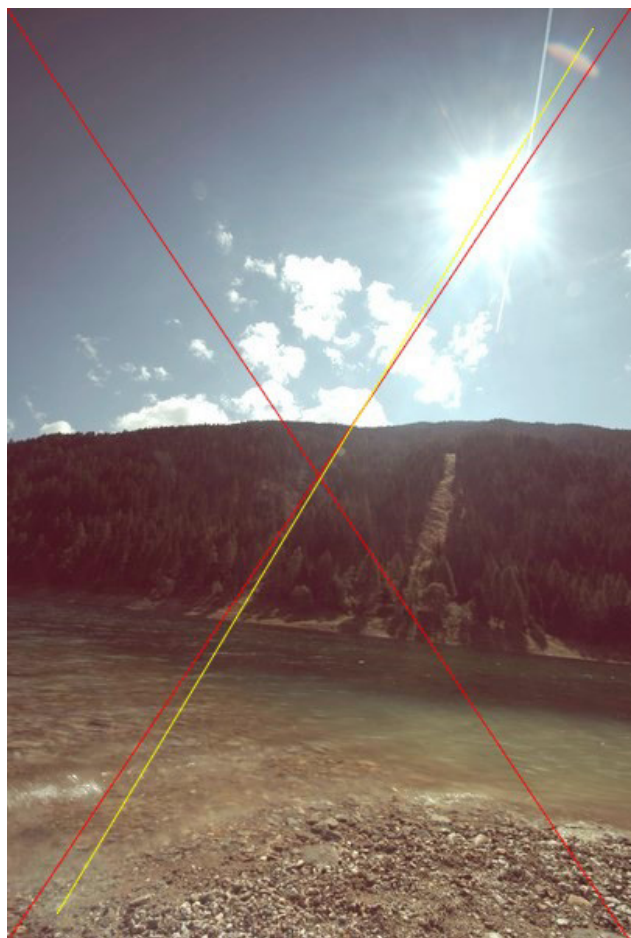


Ausschnittvergrößerung aus Foto 1

Diskussion und Beurteilung

Bei dem auf den Fotos zu sehenden Objekt hat es sich unserer Ansicht nach um eine Linsenreflexion im Objektiv der Kamera gehandelt. Charakteristisch dafür sind folgende Punkte:

1. Das Objekt wurde nicht selbst beobachtet, sondern erst beim späteren Betrachten der Aufnahme darauf entdeckt.
2. Im Bild ist eine starke Gegenlichtquelle (Sonne) zu sehen.
3. Die Achse zwischen Gegenlichtquelle und Objekt führt durch die Bildmitte.



Die Achse zwischen Gegenlichtquelle und Objekt führt durch die Bildmitte

Bei den Fotos handelt es sich um eine extreme Gegenlichtaufnahme. Hier hat das Licht der Sonne diese Reflexionen verursacht.

Dabei wird ein Teil des einfallenden Lichts von den Glasflächen der Linsen im Objektiv

hin und her gespiegelt und kann, wenn die Lichtquelle wesentlich heller als das Umgebungslicht ist, einen oder mehrere Blendenflecke erzeugen.

Anzahl, Position im Bild, Form und Farben sind abhängig vom Winkel des einfallenden Lichts, von der Form der Blende, von der Anzahl der Linsen im Objektiv und von der Vergütung der Linsen.

Selbst wenn sich die Lichtquelle außerhalb des Bildes aber noch am verdeckten Rand befindet, kann sie durch Streulicht Reflexionen erzeugen.

Hans-Werner Peiniger

FALLNUMMER: 20150831 A
 DATUM: 31.8.2015
 UHRZEIT: 8.15 Uhr MESZ (6.15 Uhr UTC)
 PLZ, ORT: 4552 Derendingen
 LAND: Schweiz
 ZEUGE: Christine S. (56)
 KLASSIFIKATION: DD
 BEURTEILUNG: IFO / V1
 IDENTIFIKATION: Folienballon
 ERMITTLUNGEN: sind abgeschlossen
 ERSTKONTAKT: 2.9.2015 / em / em
 UNTERSUCHER: Hans-Werner Peiniger

Sachverhalt

Die 56-jährige Zeugin beobachtete ein dunkles ovales Objekt am Himmel, das einen aufgeblähten Körper mit Ausbuchtungen aufwies und am Himmel dahinzog.



Foto 6441

Mit einem 300mm-Teleobjektiv konnte sie mehrere Fotos von dem Objekt schießen.



Ausschnittvergrößerung aus Foto 6441



Foto 6453



Ausschnittvergrößerung aus Foto 6453



Foto 6455



Foto 6458



Ausschnittvergrößerung aus Foto 6455



Ausschnittvergrößerung aus Foto 6458



Foto 6456



Foto 6459



Ausschnittvergrößerung aus Foto 6456



Ausschnittvergrößerung aus Foto 6459



Foto 6466



Ausschnittvergrößerung aus Foto 6466

Diskussion und Beurteilung

Erfahrungsgemäß ging ich davon aus, dass es sich bei dem ständig seine Fluglage ändernden Objekt möglicherweise um einen Folienballon handeln könnte.

Von dieser Arbeitshypothese ausgehend, durchsuchte ich das Internet nach einem passenden Folienballon. Nach stundenlanger Suche fand ich einen Ballon, dessen Form zu dem fotografierten Objekt passt (s. Abb.).

Der Folienballon wird in unterschiedlichen Größen angeboten, z.B. 63 x 78 cm und 110 x 69 cm. Er zeigt aus dem Disney-Film »Die Eiskönigin – Völlig unverfroren« (Originaltitel: *Frozen*) entweder das Bild der Eiskönigin Elsa oder das ihrer Schwester Anna.

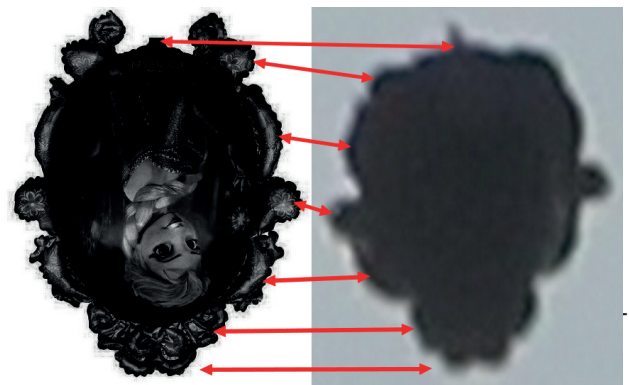
Um die Form des Folienballons mit dem Objekt in Deckung zu bringen, habe ich dem Foto 6465 eine Ausschnittvergrößerung entnommen und leicht verzerrt, um eine Drauf-



Folienballon mit der Eiskönigin Elsa aus dem Disney-Film *Frozen*

sicht der unteren Objektfläche zu erhalten.

Diese ließ sich sehr schön mit dem Disney-Folienballon in einem Komposit in Deckung bringen:





Komposit aus Folienballon und
fotografiertem Objekt

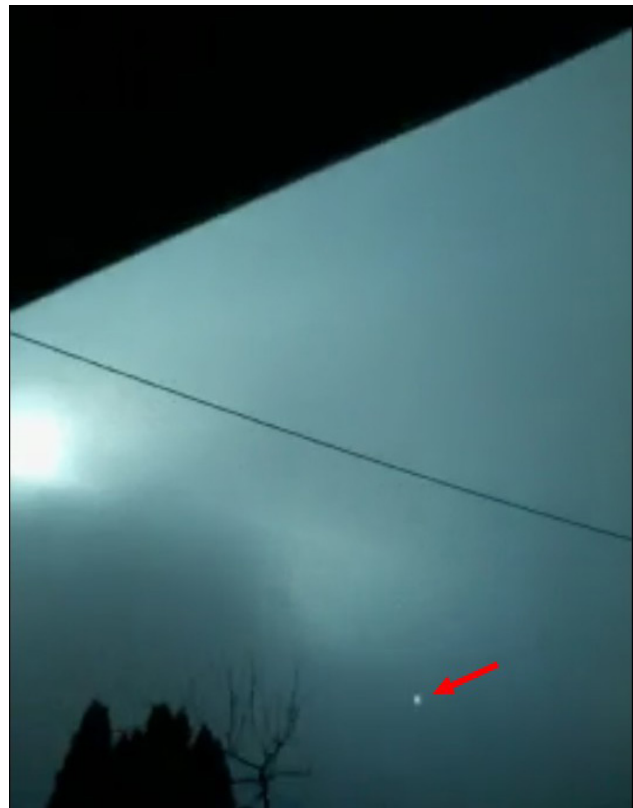
Somit ist der Nachweis erbracht, dass es sich bei dem fotografierten Objekt um einen Folienballon gehandelt hat.

Hans-Werner Peiniger

FALLNUMMER: 20150320 B
DATUM: 20.3.2015
UHRZEIT: 10.04 Uhr MEZ (9.04 Uhr UTC)
PLZ, ORT: 54552 Darscheid
LAND: Deutschland
ZEUGE: Janine M. (30)
KLASSIFIKATION: DD
BEURTEILUNG: IFO / V1
IDENTIFIKATION: Linsenreflexion
ERMITTLUNGEN: sind abgeschlossen
ERSTKONTAKT: 23.8.2015 / em / em
UNTERSUCHER: Hans-Werner Peiniger

Sachverhalt

Die 30-jährige Melderin legte uns ein Video vor, das sie aus einem fahrenden Fahrzeug während der Sonnenfinsternis mit ihrem Handy gemacht hatte. Beim späteren Betrachten



Ausschnitt aus dem 28-sekündigen Video

sei ihr rechts unterhalb der Sonne ein helles Objekt am Himmel aufgefallen.

Diskussion und Beurteilung

Das Licht taucht bei bestimmten Bewegungen im Bild auf und bewegt sich auch analog zu den Bewegungen mit dem Handy. Es hat sich hier um eine Linsenreflexion im Objektiv des Handys gehandelt.

Hans-Werner Peiniger

FALLNUMMER: 20150710 A
DATUM: 10.07.2015
UHRZEIT: 20:48 Mesz (18:48 Utc)
PLZ, ORT: 9964 Huldang
LAND: Luxemburg
ZEUGE: Johannes K.
KLASSIFIKATION: DD
BEURTEILUNG: IFO / V1
IDENTIFIKATION: Kondensstreifen
Ermittlungen: sind abgeschlossen
ERSTKONTAKT: 25.7.2015 / em / em
Untersucher: Hans-Werner Peiniger

Sachverhalt

Der Zeuge beobachtete und fotografierte in nordwestlicher Richtung ein helles Objekt mit Schweif, das sich kaum zu bewegen schien.



Originalaufnahme mit
Insertausschnittvergrößerung

Diskussion und Beurteilung

Zunächst gab es Diskrepanzen zum Aufnahmedatum zu klären. Während der Zeuge ursprünglich angegeben hatte, er habe das Objekt am 4.7. beobachtet und fotografiert,

wiesen die Exif-Daten der Fotos auf den 10.7. hin. Der Zeuge korrigierte daraufhin seine Erstangabe auf den 10.7.2015.

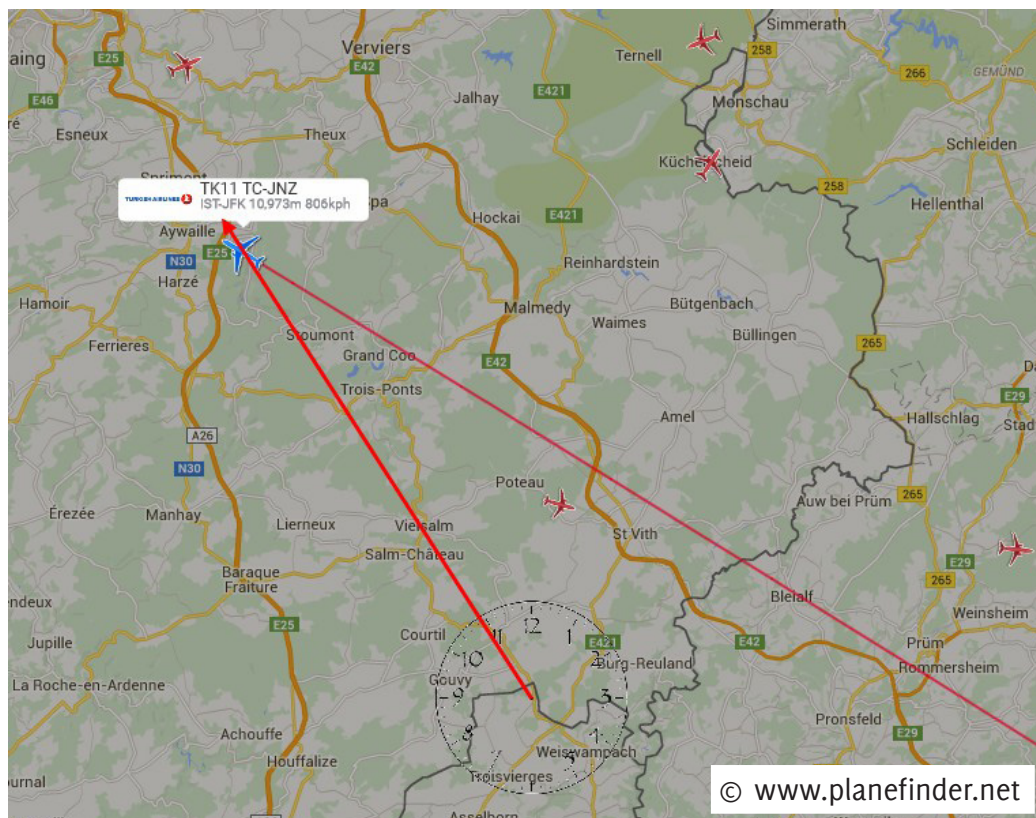
Erfahrungsgemäß handelt es sich bei dem fotografierten Objekt um den Kondensstreifen eines Flugzeugs. Im Internet sind zahlreiche ähnliche Fotos zu finden, wenn man nach folgenden Begriffen googelt: »sun plane UFO contrail«. Auch im Fundus der GEP befinden sich bereits ähnliche Fälle.

Auf Nachfrage gab der Zeuge an, dass sich das Objekt etwa in 11-Uhr-Richtung befand. Im Rahmen der Überprüfung des Flugverkehrs konnte zum angegebenen Zeitpunkt in der 11-Uhr-Richtung ein passendes Flugzeug identifiziert werden.

Danach handelte es sich um einen Airbus A-330 der Turkish Airlines, der in rund 39 Kilometer Entfernung in nordwestliche Richtung flog. Das entspricht auch etwa der Aufnahmesituation.

Somit hat es sich zweifelsfrei um den Kondensstreifen eines Flugzeugs gehandelt.

Hans-Werner Peiniger



»In kupfrig-goldenem Feuerglanz schwebte das Objekt aus dem wolkenlos blauen Herbsthimmel nieder [...]«

Prophet des UFO-Phänomens?

Der Science-Fiction-Autor Clark Ashton Smith (1893–1961) – Teil 1

Christian Brachthäuser

»Von den jüngeren amerikanischen Autoren trifft niemand den Ton kosmischen Schreckens so gut wie der kalifornische Dichter, Künstler und Erzähler Clark Ashton Smith, dessen bizarre Schriften, Zeichnungen, Gemälde und Stories das Entzücken eines kleinen Kreises von Connaisseurs erregen. Als Hintergrund dient Smith ein Universum voll ferner und lähmender Schrecken – Dschungel voll giftiger, schillernder Blüten auf den Monden des Saturn, verruchte und groteske Tempel in Atlantis, Lemuria und in vergessenen früheren Welten feuchte Sümpfe mit gefleckten tödlichen Pilzen in gespenstischen Ländern jenseits der Erde.« (1927)

»Von den jüngeren amerikanischen Autoren trifft niemand den Ton kosmischen Schreckens so gut wie der kalifornische Dichter, Künstler und Erzähler Clark Ashton Smith, dessen bizarre Schriften, Zeichnungen, Gemälde und Stories das Entzücken eines kleinen Kreises von Connaisseurs erregen. Als Hintergrund dient Smith ein Universum voll ferner und lähmender Schrecken – Dschungel voll giftiger, schillernder Blüten auf den Monden des Saturn, verruchte und groteske Tempel in Atlantis, Lemuria und in vergessenen früheren Welten feuchte Sümpfe mit gefleckten tödlichen Pilzen in gespenstischen Ländern jenseits der Erde.« (1927)

So lautete das euphorische Urteil des amerikanischen Horrorschriftstellers Howard Phillips Lovecraft (1890–1937) in seiner 1927 publizierten Studie »Supernatural Horror in Literature« [1]. Im Gegensatz zu Smith zählt H.P.

Lovecraft heute zu den literarischen Pionieren der Paläo-SETI-Hypothese, da er in vielen seiner Erzählungen wissenschaftliche Expeditionen zu prähistorischen Götterstützpunkten in der Antarktis oder im Pazifischen Ozean thematisierte, und mit beinahe hypnotischer Intensität mysteriöse Fischmenschdarstellungen auf archäologischen Relikten, die Intervention reptiloider Kreaturen jenseits des Raum-Zeit-Kontinuums im Verlauf des Erdalters oder die Existenz vorsintflutlicher Zivilisationen auf unserem Planeten in seinen Novellen beschrieb. Auch wesentliche Inhalte des so genannten »Abduktionsphänomens« innerhalb der UFO-Forschung und deren soziokulturellen Deutungsmuster wurden von Lovecraft antizipiert. Exemplarisch sei an dieser Stelle auf Lovecrafts 1930 edierte Geschichte »The Whisperer in Darkness« verwiesen, die praktisch sämtliche Schwerpunkte enthält, die ein

klassisches Psychodrama im Stile vermeintlicher Entführungsepisoden und Begegnungen mit außerirdischen Entitäten ausmachen. Auf diese Thematik ist bereits 2006 im Journal für UFO-Forschung hingewiesen worden [2]. Mit welch einfachen, stilistischen Mitteln er seine Leser an dem schleichenden Wahnsinn, den zunehmend hysterischen Verhaltensmustern seiner Protagonisten sowie dem konspirativen Gemunkel um eine vermeintlich schleichende Infiltration der Menschheit durch extraterrestrische Intelligenzen und die Involvierung geheimer Wissenschaftskreise teilnehmen lässt, erscheint in der Tat bemerkenswert; H.P. Lovecraft griff bereits vor einem knappen Jahrhundert Denkkategorien und den Habitus von »UFO-Zeugen« vorweg.

Bislang unbekannt dürfte hingegen die Bedeutung seines Intimus Clark Ashton Smiths als früher Impulsgeber für die Idee der Prä-Astronautik und der UFO-Forschung sein, obwohl dieser bereits zu Beginn der 1930er Jahren Stories mit beinahe visionärer Energie ablieferte, die den Besuch außerirdischer Intelligenzen auf der Erde, die Existenz artifizierlicher Strukturen auf Himmelskörpern in unserem Sonnensystem sowie die gesellschaftlichen Auswirkungen eines Erstkontakts implizierten [3].

Ein Markstein der Fantastischen Literatur

Clark Ashton Smith wurde am 13. Januar

1893 im nordkalifornischen Long Valley geboren. Als er neun Jahre alt war, erwarb sein Vater ein Stück karges Land in Boulder Ridge. Der Grundbesitz der Familie lag abgeschieden auf einer unwirtlichen, vulkanischen Bergkuppe und schien aufgrund seiner isolierten Topografie geradezu prädestiniert zu sein, sich als introvertierter, menschencheu-

er junger Mann in die exotischen Welten versunkener Kontinente, ferner Galaxien und »ultraterrestrischer Horizonte« zu träumen. Hinzu kam, dass er infolge seiner angeschlagenen Gesundheit nur sporadisch die Schule besuchte und sein enzyklopädisches Wissen durch ein beeindruckendes Pensum autodidaktischer Studien erwarb. So brachte er sich beispielsweise Latein, Französisch und Spanisch selbst bei und arbeitete äußerst akribisch sowohl das amerikanische Wörterbuch »Websters Unabridged Dictionary« als

auch die komplette »Encyclopaedia Britannica« durch, um seinen Lerneifer zu befriedigen und seinen Wortschatz zu bereichern. Frühzeitig entwickelte er dabei ein Faible für Lyrik und Ästhetik. Im November 1912 veröffentlichte Smith mit »The Star-Trader and Other Poems« seine erste Gedichtsammlung. Mit überschwänglicher Euphorie wurde das sprachgewaltige Debüt im In- und Ausland gefeiert; der Rezensent und walisische Fantastik-Autor Arthur Machen (1863–1947) brachte 1916 in der Londoner »Evening News«



Clark Ashton Smith im Alter von 19 Jahren.

Quelle: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Clark_Ashton_Smith_1912.jpg

seine Bewunderung für den »bombastischen Stil« Smiths zum Ausdruck Smith, der ihn als »lyrische Kathedralen« erinnerten [4]. Smith erschien der Rummel um seine Person jedoch suspekt und fühlte sich von der positiven Resonanz regelrecht überrollt. Nach einer langjährigen depressiven Phase, die seine Kreativität und Schaffenskraft beinahe ein Jahrzehnt lähmen sollte, begann er erst ab 1920 mit »The Hashish-Eater, or the Apocalypse of Evil« behutsam und merklich reserviert wieder an Dichtkunst und Prosa zu arbeiten.

Es ist wohl der Freundschaft und intensiven Briefkorrespondenz mit bereits erwähntem H.P. Lovecraft geschuldet, dass Clark Ashton Smith im Grunde genommen aber erst ab 1930 völlig aus seiner Lethargie erwachte. Mit ungeahnter Originalität und Produktivität ging Smith nun zu Werke und mauserte sich mit seinen in der Dekade bis 1940 rund 110 verfassten Titeln zu einer einflussreichen und weithin geschätzten Hauptfigur der Fantastischen Literatur. De facto griff Smith im Vergleich zu Lovecraft jedoch viel opulenter auf Elemente der Science-Fiction zurück. *»Als Verfasser von Fantastik und Science-Fiction fand ich seit jeher zwei Arten von Geschichten besonders reizvoll, weil sie die größte Bandbreite an Möglichkeiten bieten und die Vorstellungskraft besonders nachhaltig anregen: nämlich Geschichten, die auf fremden Planeten spielen, und solche, die in anderen Dimensionen angesiedelt sind. Unter all meinen Erzählungen, die man mehr oder weniger klar der Science-Fiction zuordnen kann, handelt die Mehrzahl von fernen Planeten im All oder von verborgenen Welten, die der menschlichen Wahrnehmung aufgrund ihrer eigentümlichen Schwingungsfrequenz oder andersartigen atomaren Zusammensetzung verborgen sind«*, wie Smith einmal äußerte [5].

Archäologische Mysterien und Astralkulte

Raffiniert wusste Smith in diesem Zusammenhang Astronomie und Archäologie zu verknüpfen, um genau wie H.P. Lovecraft damals geführte wissenschaftliche Spekulationen aufzugreifen und dadurch seinen SF-Stories mehr Authentizität zu verleihen. Um nur ein Beispiel zu nennen: Smith behandelte auch die umstrittenen Theorien James Churchwards (1852–1926), der im Jahre 1926 sein Werk »The Lost Continent of Mu« (dt. »Mu – Der versunkene Kontinent. Auf den Spuren von Wissen und Weisheit einer geheimnisvollen Kultur«) publiziert hatte [6]. Churchward wollte während einer Forschungsreise durch Indien die rätselhaften »Nacaal-Schrifttafeln« zu Gesicht bekommen haben, auf denen angeblich das verlorene Wissen einer vor mehr als 12.000 Jahre im Pazifik versunkenen Landmasse enthalten war. Die Inschriften berichteten nach Einschätzung Churchwards davon, dass vor etwa 50.000 Jahren eine blühende Kultur im Zentrum der Südsee existiert hatte, die durch eine gewaltige Naturkatastrophe ausgelöscht wurde. Nach seiner Auffassung konnte man die Entstehung der ägyptischen, indischen, babylonischen und mittelamerikanischen Hochkulturen darauf zurückführen, dass noch vor seinem Untergang kulturelle Impulse vom zentralpazifischen Mutterkontinent »Mu« in alle Himmelsrichtungen ausgegangen waren und die »Nacaal«-Priester ihre sorgsam gehüteten Geheimnisse der restlichen Menschheit in die Wiege gelegt hätten. Churchward wertete neben der Universalität von Symbolen und Bräuchen auf der ganzen Welt auch die archäologischen Relikte der Südseekulturen als Indiz dafür, dass es vor vielen Jahrtausenden eine gewaltige »Mutterzivilisation« gegeben haben muss. Die kolosalen Statuen auf den Osterinseln, die von Ruinen und Kanälen durchfurchten Lagunen von Ponape oder die legendäre Stätte Nan Madol seien allesamt Relikte vergangener

Epochen Mus.

Auch Clark Ashton Smith kannte natürlich die Theorien des exzentrischen »Colonels«. Kein Wunder also, dass er wenig später die Thematik aufgriff und den legendären Urzeitkontinent in seiner 1931 fertiggestellten Kurzgeschichte »An Offering to the Moon« integrierte. Hier entdecken Wissenschaftler auf den Marquesas-Inseln einen altertümlichen Tempel zu Ehren einer archaischen Mondgotttheit. »Von den ungeheuren vorsintflutlichen Steingesichtern der Osterinsel bis hin zu den pyramidenförmigen Säulenstümpfen der Marianeninseln hatten sie all jene weit verstreuten Überreste aufgesucht, die angeblich die Existenz eines einstigen Groß-Kontinents im mittleren Pazifik bewiesen«, wie es in der Geschichte heißt [7].

Cargo-Kulte: Reminiszenz an außerirdische Götter

Im deutschsprachigen Raum wurde übrigens schon im fünften Band der 1933 edierten »Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens« zu Lebzeiten Clark Ashton Smiths eine Geschichte des versierten kalifornischen Schriftstellers vorgestellt. In »Das Geheimnis des Asteroiden« stößt ein dreiköpfiges Team aus flüchtenden Marskolonisten bei seiner Suche nach neuem Terrain im Asteroidengürtel zwischen Mars und Jupiter auf einen Planetoiden mit Biosphäre. Die insektenartige, intelligente Lebensform besitzt menschenähnliche Instinkte und bringt den gestrandeten Astronauten Opfergaben als Zeichen ihrer Huldigung an die »Himmelsgötter« entgegen. *»Jeden Tag, wenn sie sich vor dem Raumschiff versammeln, bringen sie eigentümliche, schwammartige Früchte und löcherige, gemüseähnliche Pflanzen mit, die sie wie Opfergaben auf den Boden legen. In ihren Gesten scheinen sie zu mir zu flehen, das Opfer anzunehmen [...], sie machen dieselben*

rätselhaften Zeichen, die ich nie verstanden habe, und sie bewegen sich in feierlichen Kreisen um das Raumschiff wie in den Rhythmen eines religiösen Tanzes.« [8] Smith nahm mit diesem Aspekt Jahrzehnte vor der durch Erich von Däniken popularisierten Paläo-SETI-Hypothese den so genannten »Cargo-Kult« vorweg. Darunter verstehen Ethnologen die Folgen einer Konfrontation zwischen indigenen Völkern und Waren oder Repräsentanten einer technisch überlegenen Zivilisation. Als der deutsche Abenteurer Hans Bertram im Jahr 1932 beispielsweise bei seinem Weltflug in Nordaustralien notlanden musste, wurden er und seine Begleiter von den Aborigines wider Erwarten nicht attackiert; ihre dunklen, überproportionierten Flugbrillen erinnerten die australischen Ureinwohner an die Motive vieler Petroglyphen ihrer Urahnen, sodass Bertram und sein Team gewissermaßen als himmlische Gesandte gedeutet und verehrt wurden. Anhänger der Prä-Astronautik interpretieren die weltweit anzutreffenden Mythen, Sagen und oralen Traditionen mit Bezug auf »Himmelsgötter« daher als kollektive Erinnerung unserer Vorfahren an eine Begegnung mit einer fortgeschrittenen, außerirdischen Zivilisation zu prähistorischen Zeiten. Es erscheint bemerkenswert, dass bereits Clark Ashton Smith dies in seiner Science-Fiction-Erzählung überaus präzise und authentisch zu schildern wusste.

Rätsel auf dem Roten Planeten

Besonders der »Mars-Zyklus« im oeuvre Clark Ashton Smiths verdient Aufmerksamkeit. In seiner kreativsten Schaffensphase von 1930 bis 1935 richtete er mehrfach seinen Blick in Richtung des Roten Planeten und verfasste seine wohl verstörendsten Erzählungen – eine genreübergreifende Verschmelzung traditioneller Science-Fiction mit düsterem Horror.

In »The Vaults of Yoh-Vombis« (1932) entdecken Archäologen »mit interplanetarischer Berufserfahrung« auf dem Gebiet »außer-terrestrischer Ausgrabungen« auf dem Mars uralte artifizielle Strukturen: »Wir erklimmen den niedrigen Hang eines kilometerlangen Plateaus aus nacktem und stark verwittertem Felsgestein – und erblickten vor uns die geborstenen Mauern unseres Bestimmungs-ortes, dessen höchster Turm die kleine, weit entfernte Sonnenscheibe anschnitt, die in mattem Purpur durch den treibenden Dunstschleier aus feinem Sand gleißte. Zunächst glaubten wir, die dreiseitigen Türme mit den eingebrochenen Kuppeln und die zerfallenen Monolithe gehörten irgendeiner namenlosen, aus keiner Legende bekannten Stadt an, nicht aber jener, nach der wir suchten. Als bald jedoch überzeugte uns die Anordnung des Ruinenfeldes, das sich bogenförmig über fast die gesamte Länge des flachen Gneisplateaus erstreckte, im Verbund mit der besonderen Architektur davon, dass wir unser Ziel erreicht hatten. Keine andere frühe Marsstadt war in dieser Weise angelegt worden. Vor allem aber fungierten die fremdartigen, vielstufigen Stützpfeiler der starken Mauern, ähnlich den

Treppenfluchten eines vergessenen Volkes von Riesen, kennzeichnend für jene vorzeitliche Rasse, die Erbauer von Yoh-Vombis.« [9]

Im Zuge ihrer Erkundungsvorstöße finden die Forscher »inmitten der dreieckigen, stufenförmigen Bauwerke« erodierte Megalithanlagen und ein unterirdisches Grabgewölbe mit ägyptisch anmutenden Hieroglyphen und 40.000 Jahre alten Kartuschen.

Auch in seiner nachfolgenden Geschichte »Vulthoom« (1933) spielen »pagodenartig getreppte Pyramiden« sowie »fremdartige Bauten« und unvorstellbar alte »Obelisken« auf dem Mars eine große Rolle. »Die uralte Zivilisation des Mars hatte sich bereits zu kompletter Vielfalt entwickelt, lange bevor Lemuria in den Fluten versank«, erfährt der Leser.¹⁰ Die uralte Mythologie der Marszivilisation berichtet von dem Einschlag eines geheimnisvollen Himmelskörpers auf dem Roten Planeten; in Wahrheit handelt es sich jedoch um die verklarte Darstellung einer Raumschifflandung zu

prähistorischen Zeiten, als eine extraterrestrische Gottheit Zuflucht auf dem Mars suchen musste.

Fortsetzung folgt im nächsten jufof... ■



Ausgabe des Magazins Weird Tales vom Mai 1932, in der Clarks erste Geschichte des Mars-Zyklus, »The Vaults of Yoh-Vombis«, erschien.

Quelle: <https://www.blackgate.com/wp-content/uploads/2013/11/Weird-Tales-May-1932.jpg>

Literatur Rezensionen



**Gerhard Mayer, Michael Schetsche,
Ina Schmied-Knittel,
Dieter Vaitl (Hrsg.)
An den Grenzen der Erkenntnis
Handbuch der wissenschaftlichen
Anomalistik**

Unter dem Begriff der Anomalistik lassen sich all die Forschungsrichtungen subsumieren, deren Themen sich in einer Zone bewegen die von den bisherigen Erkenntnissen der Wissenschaft aktuell noch abweichen, bzw. von diesen noch nicht entdeckt sind. Hierunter fallen all jene Themen, die gemeinhin als Grenzwissen oder paranormal bezeichnet werden. Es geht also zum Beispiel um PSI-Phänomene, Spuk, Kryptozoologie und auch um UFOs.

Ein umfassendes Handbuch, das den Stand der Dinge bzgl. der seriösen Forschung ausführlich darstellt, existierte bislang nicht und mit dem hier besprochenen Werk wird diese Lücke geschlossen.

In 35 Kapiteln und insgesamt 490 Seiten widmen sich eine Reihe von Forschern den einzelnen Themenfeldern. Darunter auch Mitglieder der GEP wie Danny Ammon, Andreas Anton und Gerd H. Hövelmann.

Aufgrund des gewaltigen Umfangs und der zum Teil nur sehr entfernten Anknüpfungspunkte zur UFO-Thematik soll hier nur auf eine Auswahl der Beiträge eingegangen werden, die in unserem Kontext von Interesse erscheinen.

In der Einführung etwa liefern die Autoren Gerhard Mayer, Michael Schetsche, Ina Schmied-Knittel und Dieter Vaitl (allesamt

Mitarbeiter des Instituts für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene, IGPP, in Freiburg eine gute Übersicht über Spektrum und Problemstellungen, denen sich anomalistische Forschung gegenüberstellt und kommen zu der Feststellung, dass den meisten anomalistischen Themengebieten eine subjektive Evidenz zugrunde liegt und dass es sich oft um Spontanphänomene handelt, die sich einer Replizierbarkeit unter Laborbedingungen entziehen (S. 1 ff.). Eine offensichtliche Feststellung, die bekanntlich auch für das UFO-Phänomen gilt. Hier zeigt sich deutlich auch eine strukturelle Verbindung zu anderen anomalistischen Phänomenen und sicherlich muss überlegt werden, ob dies auch auf inhaltliche Zusammenhänge hinweisen könnte. Gerhard Hövelmann bietet in dem Kapitel »Anomalistik: Geschichte und wissenschaftstheoretische Grundfragen« einen gelungenen Abriss zur Entwicklung der Anomalistik, der Definition ihrer Begrifflichkeiten und auch über die Frage der wissenschaftlichen Legitimation von Anomalistik als Forschungsfeld. Ina Schmied-Knittel kann bezüglich der »Verbreitung außergewöhnlicher Erfahrungen« (zu denen auch UFO-Sichtungen gehören) auch auf eigene, vom IGPP durchgeführte repräsentative Studien zurückgreifen, die aufzeigen, dass außergewöhnliche Erfahrungen (das bedeutet: von den Erlebten als solche wahrgenommene) in der Bevölkerung weit verbreitet sind. Statistisch würde sich zeigen, dass Menschen unabhängig voneinander zu ähnlichen Erlebnissen neigen und dass es bezüglich der Häufigkeit in der Bevölkerung kulturelle Schwankungen gibt. Am weitesten verbreitet zeigen sich derartige Erlebnisse in

den USA, Italien und Irland (S. 44 f.). Auch aus derlei Ergebnissen, ebenso solchen demografischer oder geschlechtsspezifischer Art lassen sich neue Forschungsfragen generieren, die sicherlich auch für die UFO-Forschung von großem Interesse sein können.

Andreas Anton und Danny Ammon steuern das Kapitel zum Thema UFOs bei und bieten einen gut strukturierten und informativen Blick auf forschungsrelevante Begrifflichkeiten und Eckpunkte der Forschungsgeschichte. Hier zeigt sich deutlich, dass sich UFOs als Forschungsgegenstand zum einen gut in das weite Themenfeld der Anomalistik einreihen, aber auch, dass die UFO-Forschung, die sich im Gegensatz anderer anomalistischer Themen im Grunde rein ehrenamtlich als Laienwissenschaft konstruiert, trotzdem über ebenbürtige Konzepte verfügt und sich nicht vor berufspraxisprofessionellen

Ergebnissen anderer Themengebiete verstecken muss, was die Anspruch an die Qualität des Erarbeiteten anbelangt.

Der Religionswissenschaftler Jonas Richter widmet sich dem Thema Paläo-SETI, das ja aus verschiedenen Gründen oft in die Nähe der UFO-Forschung gestellt wird. Trotz ihrer in der Szene sicherlich höheren Popularität, so zeigt sich hier, kann die Paläo-SETI bei weitem nicht auf einen Fundus derart gut definierte Begriffe und Konzepte zurückgreifen, wie es die UFO-Forschung kann. Und somit steht Richter vor der nicht einfachen Aufgabe, derartiges, oft unspezifisches Material zu Begriffen, Konzepten und methodischen Ansätzen selbst aus der Literatur extrahieren und

ordnen zu müssen. Dies ist ihm hierbei sehr gut gelungen und auch die großen Problemlagen in der Forschung werden sehr treffend herausgearbeitet.

Paul Devereux widmet sich »erd- und landschaftsgebundenen Rätseln« und auch hier ergeben sich Zusammenhänge mit der UFO-Forschung. Denn das Spektrum dieser »Rätsel« umfasst auch anomale Lichtphänomene, die der Autor aufgrund ihres örtlichen Auftretens auch mit geologischen Prozessen in Beziehung setzt (S. 366).

Eltjo Haselhoff widmet sich dann auch einem weiteren Thema, das als ufo-logisches Randgebiet betrachtet werden kann, der Kornkreisforschung. Einen großen Schwerpunkt legt der Autor darauf, auf den anomalen Charakter eines Teils der Formationen zu verweisen und nennt hier Kriterien wie Genauigkeit der Formationen, Niederlegung (statt Knicken) der

Halme, Hitzespuren und ähnliches (S. 385). Weitestgehend außen vor bleibt hingegen das Thema Fälschung, das zwar angerissen wird, aber bezüglich seiner Dimension unterrepräsentiert ist, da noch vor noch wenigen Jahren ganze Trupps von Fälschern darum buhlten, wer die am meisten beeindruckenden Formationen erstellen kann.

Dieses Kapitel hat mir tatsächlich weniger gut gefallen, da es mir sehr einseitig und bezüglich der Seriösität der erwähnten anomalen Phänomene nicht ganz durchschaubar erschien.

In weiteren Kapiteln geht es dann um methodische Fragen der Anomalistik und generelle Fragen hierzu, wie den Aufbau von



Laborexperimenten oder der Bedeutung von Interviews in der Anomalistik. Diese Kapitel können wahrscheinlich gerade für diejenigen, die auch in der Fallarbeit aktiv werden wollen, von großem Interesse sein. Bieten sie doch viele Anregungen und weiterführende Quellen, um sich hier wichtige Kompetenzen anzueignen.

Insgesamt muss dieses Mammutprojekt »Handbuch« als sehr gelungen bezeichnet werden, denn hier wird tatsächlich eine Lücke geschlossen. Gerade der forschungspraktische Teil in den letzten Kapiteln erscheint mir sehr sinnvoll. Kritisieren ließe sich, dass einige Themen, die in meinen Augen diesem Spektrum zugehören und sicherlich ein eigenes Kapitel verdient hätten, fehlen. Hier fällt mir vor allem die Kryptozoologie ein, die nur am Rande Erwähnung findet und einzelne inhaltliche Kritikpunkte in bestimmten Kapiteln wie zum Beispiel dem erwähnten Kornkreis-Beitrag.

Da, so hoffe ich, dieses Handbuch aber auch Neuauflagen und Überarbeitungen erfahren wird, denn was hier angestrebt wird, ist sicherlich ein Standardwerk, wird es sicherlich auch noch Möglichkeiten für zukünftige Verbesserungen geben.

André Kramer

504 Seiten, 55 Abb., 5 Tab., geb.

ISBN 978-3-7945-2922-3, Preis: 79,99 €

Schattauer Verlag

www.schattauer.de

Stuttgart, 2015

Webseite zum Handbuch auf der Site des Schattauer-Verlags mit Inhaltsverzeichnis, Leseprobe und Video-Podcast mit Dr. Gerhard Mayer:

<http://www.schattauer.de/de/book/detail/product/1034-an-den-grenzen-der-erkenntnis.html>

Illobrand von Ludwiger: Ergebnisse aus 40 Jahren UFO-Forschung Wie die Untersuchungen von MUFON-CES zu einem neuen Weltbild führten

Illobrand von Ludwiger hat ein erneutes Standardwerk der UFO-Forschung vorgelegt, das auch ein Kapitel über die GEP enthält. Doch dazu an anderer Stelle mehr.

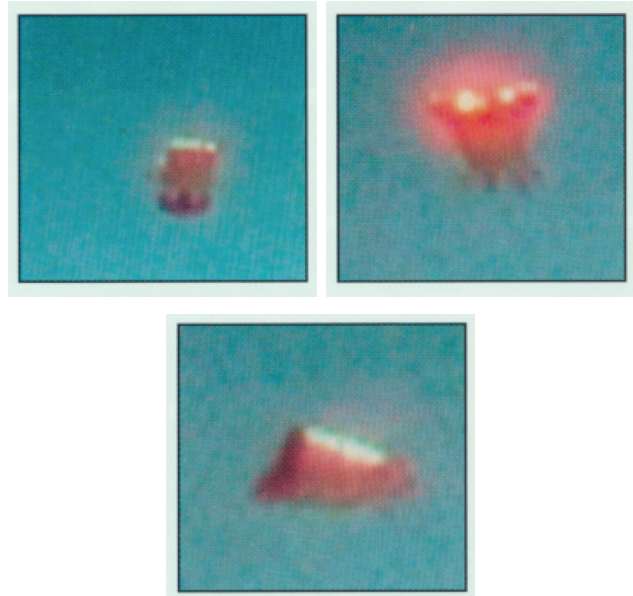
Zunächst beschreibt der Autor »*die Anfänge der UFO-Forschung in Deutschland*« und gibt uns einen historischen Einblick in die Zeit, in die sich neben der bereits existierenden und glaubensorientierten DUIS die ersten UFO-Forschungsorganisationen bildeten. Sein Bericht hat durchaus biografische Züge und zeigt auf, wie er zur UFO-Forschung gekommen ist. Schon 1957, als ich gerade mal das Licht der Welt erblickte, kam es zu einem ersten Kontakt mit Burkhard Heim, dessen Theorien von Ludwigers ufologische Beschäftigung fortan prägten. Wie man nicht mit »*ungeklärten UFO-Fakten*« umgehen sollte, erlebte er in den 60-er Jahren, als er in Bamberg auf der Sternwarte lebte. Seine Beschäftigung mit dem UFO-Phänomen und den Theorien Heims führte 1974 schließlich zur Gründung von MUFON-CES. Er berichtet über deren Ziele und Arbeiten und wie sich unterschiedliche Kontakte zu der GEP und einzelnen Personen (Ernst Berger/Dr. Alexander Keul, Rudolf Henke) auswirkten. Seine Berichte zu eigenen Felduntersuchungen zeigen auf, dass sie sich nicht von denen anderer Gruppen, bzw. uns, unterscheiden. Ganz interessant die Schilderung zu einem Fall im Sommer 1977 im Ebersberger Forst bei München, die fast mit einem GEP-Fall in einem Waldstück bei Schwerte/Dortmund identisch ist. Hier wurden nachts ungewöhnliche Lichter in einem Wald beobachtet, die sich letztendlich auf die

Lichter von hinter dem Wald vorbeifahrenden Fahrzeugen zurückführen ließen. Herr von Ludwiger gewährt uns zudem Einblick, wie er die Hypnoseregession als Instrument zur Wahrheitsfindung sieht.

Im Folgenden schildert er uns die weitere Arbeit von MUFON-CES und mit welchen Aspekten man sich näher beschäftigt hat. Dabei erwähnt er auch die »Samisdat«-Berichte aus der damaligen UdSSR, bei denen der Fall »Petrosawodsk« eine erhebliche Rolle gespielt hat. Neben den Berichten zu der Sichtung einer »Lichtqualle« erhielt man auch Fotos und zwei Glasscheiben, die angeblich Löcher zeigten, die von einem Strahlen-Regen der Lichtqualle verursacht sein sollen. Aus meiner Sicht handelte es sich jedoch bei den Löchern um herkömmliche Einschussspuren.

Im Weiteren geht er auf Piloten- und Fluglotsen-Sichtungen ein, mit denen er während seiner MUFON-CES-Arbeit konfrontiert wurde. Dabei sind auch die Radarplots ein Thema, die ich in meiner Rezension über Luc Bürgins Buch im letzten **jufof** erwähnt habe. Im Anschluss daran behandelt von Ludwiger »Untersuchungen von Unidentifizierten Atmosphärischen Phänomenen (UAPs)«. Und hier wird es grotesk! Aufgrund der Tatsache, dass atmosphärische Erscheinungen aus dem Mittelalter *»nur sehr selten beobachtet bzw. berichtet wurden, nährt die Vermutung, dass sich das UFO-Phänomen mit der Zeit ändert und uns immer fantastischere Phänomene vorspielt. Damit ist aber eine Erklärung durch natürliche Erscheinungen nahezu ausgeschlossen«*. Dass im Laufe der Jahrhunderte vielleicht der eine oder andere Stimulus hinzugekommen ist, sich das Kommunikationsverhalten geändert hat usw., und es damit heute zu vermehrten Meldungen kommt, scheint er zu ignorieren. Zur Gruppe der atmosphärischen Erscheinungen zählt er auch »Lichtertrauben« – und erkennt nicht, dass es sich hier ganz einfach um eine Ballontrau-

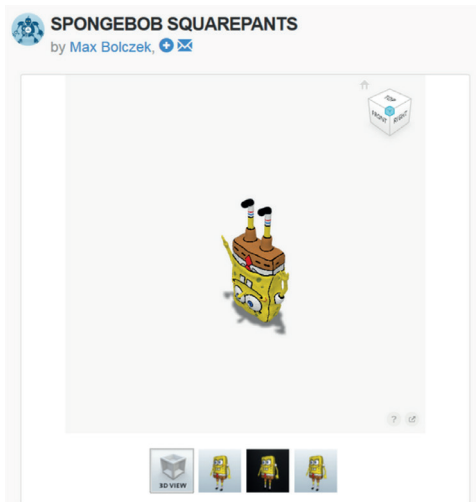
be handelt. Auch bei der Gruppe der »Formwechsler« erkennt er mangels Stimuli-Kenntnisse nicht die gefilmten Folienballons, wie z. B. im folgenden Beispiel einen, der die Figur Spongebob verkörpert:



Heliumgefüllte Folienballons werden meistens bei öffentlichen Veranstaltungen oder Jahrmärkten verkauft. Sie gibt es in den verschiedensten Ausführungen und Größen, etwa wie diese hier:



Folienballons reflektieren sehr gut das Sonnenlicht und zeigen oftmals starke Reflexionen. Erfahrene UFO-Ermittler kennen die Stimuli der Folienballons und können, sobald sie einen Anfangsverdacht haben, verschiedene Möglichkeiten der Recherche nutzen. Beispielsweise eine 3D-Simulation, in der man in etwa die Ansicht rekonstruieren kann:



Quelle: www.123dapp.com/3dcr-Creature/SPONGEBOB-SQUAREPANTS/1457113

Oder man bemüht das Videoportal YouTube, um nach entsprechenden Vergleichsaufnahmen zu suchen:



Quelle: www.youtube.com/watch?v=Yq_q42Nngvc



Quelle: www.youtube.com/watch?v=HmE27_1WpjE

Peinlich, wenn man nicht einmal die gängigsten UFO-Stimuli kennt und irgendwelche Formwechsler-Theorien aufgrund von Folienballons in seine Argumentation einbezieht. Man sollte eben nicht nur »Kenntnisse über UFOs«, wie der nächste Teil im Buch heißt,

besitzen, sondern auch »Kenntnisse über UFO-Stimuli«.

Mir fällt es schwer, den nächsten Teil seines Buches zu beurteilen, denn der enthält eine wirklich grenzwertige Anmerkung zu seinem Reizthema »Skeptiker«. Ich weiß nicht, welcher Teufel da Herrn von Ludwiger geritten hat:

»Auch heute noch gibt es verbohrte Skeptiker [Anm.: uns zählt er ja auch zu den Skeptikern], die UFOs für UAPs, also nur für Lichterscheinungen ohne mechanische Strukturen, halten, sofern sie überhaupt die Existenz von UAPs anerkennen. Denn Skeptiker führen ja ein Leben in einer vollkommen verstandenen Welt ohne irgendwelche Geheimnisse, was natürlich auch seinen Reiz hat, denn es gibt Geborgenheit. Psychologisch gesehen gehören Skeptiker zur gleichen Gruppe wie Holocaust-Leugner. [...]«

Will er uns jetzt mit Holocaust-Leugnern vergleichen?

Kurz davor schreibt er, dass heute jeder seriöse Forscher, der sich mit UFOs beschäftigt, davon überzeugt ist, »dass diese intelligent von Insassen gesteuert werden«. Aha... wenn man also nicht dieser Überzeugung ist, ist man automatisch ein unseriöser Forscher. Zumindest ein naiver, denn von Ludwiger führt ein Drei-Klassen-System der Naivität ein, und zählt die GEP zur zweiten Klasse, »die nichts von den Intentionen der UFO-Insassen wissen wollen«.

Nun hätte ich fast die Inhalte des dritten Teils übergangen. Darin geht es um die Eigenschaften, das Verhalten und die Wirkungen von UFOs. Hier erfahren wir u. a. von einem Landungsfall bei Breitbrunn am Chiemsee aus dem Jahre 2000 und von einem »Foto von einer Entführung aus einer zuverlässigen Quelle in Deutschland«, das eine in der Luft schwebende Person unter einem hellen Objekt zeigen soll. Zu Letzterem schreibt von Ludwiger, dass aus »verständlichen Gründen« (welchen

denn?) solche Fotos nicht veröffentlicht und nur intern ausgetauscht werden. Damit entzieht man solche Fotos jeglicher Kritik und verhindert jede unabhängige Diskussion.

Weiter geht es mit der »Intelligenz in den Unidentifizierten Flugobjekten« und einen Blick auf die Insassen der UFOs. Von Ludwiger kommt dabei zu folgendem Schluss: »Die Fülle der verschiedenen Fahrzeug- und Insassentypen legt den Schluss nahe, dass wir Besucher aus verschiedenen Orten im Universum, unterschiedlichen technologischen Epochen und von unserer Erde aus verschiedenen Zeiten mit unterschiedlichen Intentionen erhalten.« Ist das wirklich der einzig mögliche Schluss aus dieser Erkenntnis? Sind wir wirklich ein Zoo, Reservat, oder galaktisches Tourismusziel für verschiedene außerirdische Intelligenzen?

Uns besuchen jedoch nicht nur außerirdische Rassen, sondern laut von Ludwiger auch Menschen aus der Zukunft, da laut einigen Zeugenberichten manche Insassen von UFOs unsere Luft atmen und sich so bewegen, »als würden sie von einem Planeten mit genau unserer Erdanziehung kommen. Sie haben keine Furcht vor Ansteckung durch Viren, trinken Wasser aus Wasserleitungen, sprechen unsere Sprache« usw.

Im weiteren Verlauf wird es geradezu absurd: »Die fremde Intelligenz kennt wohl auch unsere Vorurteile und Gewohnheiten genau. Sie weiß, dass niemand eine Meldung über eine UFO-Landung ernst nehmen wird, wenn sie am 1. April oder zu Silvester erfolgt. Um dieses Wissen zu kontrollieren, zeigen sich UFOs genau zu solchen Terminen und ihre Insassen führen Abduktionen durch. In Deutschland haben wir regelmäßig zu Silves-

ter Berichte über riesige orange Kugeln erhalten, ... Alle Sichtungen erfolgten kurz nach Mitternacht, wenn unkritische Beobachter die Objekte für Feuerwerk halten.« Aha... wie viele UFO-Landungen und Entführungen hatten wir denn zum 1. April? Tut mir leid... aber das kann ich nur noch als Unsinn bezeichnen. Aber jetzt wird mir klar, warum Herr von Ludwiger in den an ihn herangetragenen UFO-Meldungen nie die zu Silvester als »stilles Feuerwerk« gestarteten Modellheißluftballons und Himmelslaternen als solche erkannt und identifiziert hat. Er hat doch tatsächlich

ernsthaft vermutet, dass hier außerirdische Besucher das Datum genutzt haben, um sich zu zeigen.

Im vierten Teil des Buches berichtet von Ludwiger über die »Aktivitäten der MUFON-CES e.V.« Hier erfahren wir einige interessante Details aus deren Arbeit, u.a. dass das von von Ludwiger verfasste Buch mit den besten UFO-Fällen in Europa vom amerikanischen Milliardär Robert Bigelow finanziert wurde. Ein erwünschtes Büro wollte der

für die damalige MUFON-CES jedoch nicht finanzieren. Er war eh der Meinung, dass wir in Deutschland nichts zur UFO-Forschung beitragen könnten. In diesem Zusammenhang möchte ich darauf hinweisen, dass das GEP-Büro in Lüdenscheid nicht durch einen Milliardär finanziert wird... Schön wär's... ;-)

Im Folgenden erfahren wir zudem weitere interessante Details zu bestimmten MUFON-CES-Aktivitäten, beispielsweise seine Rolle bei der ARD-Dokumentation »UFOs – und es gibt sie doch« von Heinz Rohde (<https://www.youtube.com/watch?v=WMuziotCA0c>). Interessant auch, dass von Ludwiger und von Däniken 1996 in Lichtenstein Vorträge hielten



und der Veranstalter daraufhin eine Stiftung einrichten wollte, die entweder die »UFO-Forschung« (mit-) finanziert oder einen präastronautischen »Phantasie-Park«. Man entschloss sich leider für letzteres.

Im fünften Teil des Buches geht es um eine »vernünftige Erklärung eines UFO-Phänomens«. Dabei schildert er anhand von Fallbeispielen die am häufigsten berichteten Eigenschaften von UFOs, die »die Grundlage jeder vernünftigen Theorie über UFOs« sind. Auch hier scheint wieder Herr von Ludwiger entscheiden zu wollen, welche Theorien vernünftig sind und welche nicht.

Ein Exkurs in die Parapsychologie zeigt, dass es einige Parallelen zum UFO-Phänomen gibt. In der Folge ärgert er sich wieder über ignorante und engstirnige Wissenschaftler und fundamentalistische Skeptiker und schlägt vor, ihnen mit Humor zu begegnen. Beispielsweise indem MUFON-Wissenschaftler jährlich eine »Auszeichnung für die albernste Behauptung eines Professors oder Wissenschaftsjournalisten im Fernsehen oder in einer Fachzeitschrift auszeichnen, zum Beispiel ... als »VOL-DUMM« (Volksverdummer des Jahres). Beispiele für potenzielle Preisträger gäbe es genug.« Ob jemand, der einen Spongebob-Folienballon als Formwandler-UFO bezeichnet, vielleicht auch so eine Auszeichnung verdient?

Anschließend kommen wieder die Theorien von Burhard Heim ins Spiel, denn »jede Erklärung fordert eine sechsdimensionale Wirklichkeit«. Illobrand von Ludwiger zeigt auf, dass sich viele seiner Ansicht nach existierenden UFO-Phänomene durch Heims Theorie erklären lassen. Dabei wird auch seines Erachtens deutlich, dass »die Insassen der UFOs sowohl in der Raumzeit, in der wir leben, als auch in den Hyperraumbereichen existieren«.

In von Ludwigers ufologischem sechsdimensionalen Weltbild haben auch die Men in Black (MIBs) ihre Daseinsberechtigung. Bei ihnen handelt es sich um Agenten der In-

sassen von UFOs und um UFO-Insassen aus der Zukunft. Er schlägt vor, die MIB in UMP (Unidentifizierte Menschliche Phantome) umzubenennen. Leider bezieht er sich hier überwiegend auf ausländische Fallbeispiele und ignoriert Natale Guido Cincinnatis Arbeit »Das Men-in-Black-Phänomen im deutschsprachigen Raum« (veröffentlicht im **jufob** Nr. 193, 1-2011 und Nr. 194, 2-2011).

Das Buch endet mit den »zukünftigen Tätigkeiten von MUFON-CES und IGAAP e.V.«. Dazu muss man wissen, dass sich von Ludwiger von MUFON-CES getrennt hat und mit einigen ehemaligen Mitgliedern IGAAP e.V. (Interdisziplinäre Gesellschaft zur Analyse anomaler Phänomene, www.anomalistics.eu) gegründet hat.

Illobrand von Ludwigers »Ergebnisse aus 40 Jahren UFO-Forschung« enthalten Höhen und Tiefen. Grundsätzlich hat er durchaus Belege dafür präsentiert, dass das UFO-Phänomen als solches existiert und auch untersuchungswürdig ist. Allerdings kann ich seine Interpretation dieser Belege, die er dann als Ergebnisse bezeichnet, nicht teilen. Das Problem ist, dass sich von Ludwiger zu sehr auf die theoretischen Aspekte des UFO-Phänomens und auf eine für ihn zwingende Einbindung der Heimschen Theorie konzentriert hat. Wenn man nicht in der Lage ist, mit ausreichendem UFO-Stimuli-Wissen die Spreu vom Weizen zu trennen, wird das Sichtungspotenzial, auf das von Ludwiger seine Ergebnisse stützt, unscharf und damit auch die Ergebnisse fraglich.

Positiv sehe ich den historischen Rückblick auf die Anfänge seiner Forschung, auf die Einblicke in die damalige MUFON-CES-Arbeit und dass das Buch ein Register enthält.

Hans-Werner Peiniger

416 Seiten, geb., ill., Register, Quellen
ISBN 978-3864451836, Preis: 22,95 €

Kopp Verlag

www.kopp-verlag.de
Rottenburg, 2015

Illobrand von Ludwig, MUFON-CES und die Rolle der GEP

In seinem Buch »*Ergebnisse aus 40 Jahren UFO-Forschung*« findet auch die GEP Erwähnung. Dabei wirft er uns und mir verschiedene Dinge vor, auf die ich im Einzelnen gerne eingehen möchte.

Zur Seite 64



Wedel, 7.3.1977

Von Ludwig schreibt, dass wir das Wedel-Foto immer nur als Ausschnitt, in dem der Schatten weggeschnitten ist, zeigen würden. Damit impliziert er, wir hätten bewusst die Abbildung des Fotos manipuliert, um nicht das vermeintlich bestätigende Element des Schattens berücksichtigen zu müssen.

In der von von Ludwig genannten Quelle ist das Wedel-Foto in dem Beitrag von Rudolf Henke tatsächlich nur als Ausschnitt zu sehen. Henke geht darin aber auf den Schatten ein.

Zudem haben wir im **juf** Nr. 87, 3/1993, S. 85 und im **juf** Nr. 98, 2/1995, S. 50 das komplette Foto gezeigt. Aufgrund der damaligen Druckqualität war vom Schatten leider nicht viel zu erkennen, es wurde aber im

juf Nr. 98 ausführlich darauf eingegangen.

Unabhängig davon stellt sich die Frage, ob es sich bei dem dunklen Bereich in dem Foto überhaupt um einen Schatten handelt.

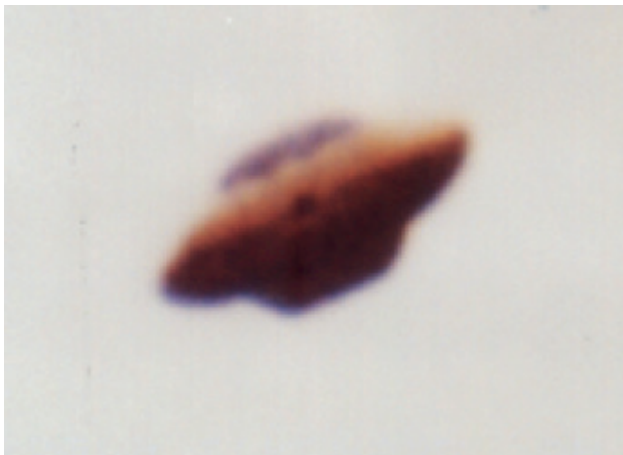
Zur Seite 66, Abschnitt

»Die Probleme mit der GEP«

Es geht hier um den Fall Fehrenbach (siehe: <http://www.juf.de/2006/04/der-fehrenbach-fall>).



Von Ludwig wirft uns in dem Abschnitt vor, die Redaktion des Focus-Magazins auf ihn angesetzt zu haben, um MUFON-CES vorzuführen. Die Journalisten des Focus sind jedoch



von selbst auf das Thema gekommen, da im Vorfeld von Ludwiger und MUFON-Fotoanalyst Klein das Ergebnis ihrer oder Kleins Analyse, dass es sich nämlich um einen »größeren Gegenstand« handeln müsse, in verschiedenen Medien präsentierten (Freies Wort vom 10.12.1994, Neue Presse vom 10.12.1994, n-tv vom 3.2.1995). Der Fall hatte damals schon für etwas Medienwirbel gesorgt, zumindest im Vergleich zu sonstigen Fällen.



Focus Nr. 26, 26.6.1995

Von Ludwiger sollte auch nicht den Eindruck erwecken, man wäre zum Zeitpunkt des Focus-Besuches noch dabei gewesen, die Aufnahmen zu untersuchen, denn das Endergebnis der Untersuchung mit dem Titel »Ergebnisse der Fotoanalyse von 7 Polaroidaufnahmen aus Fehrenbach« von R.-D. Klein und I.v. Ludwiger, stammt vom **5.12.1994**.

Der Bericht im Focus erschien am **26.6.1995!** (Online hier: http://www.focus.de/politik/deutschland/ausserirdische-illobrands-irrtum_aid_153039.html)

Zum Vorwurf, wir hätten MUFON-CES »ins Messer laufen« lassen

Von Ludwiger schreibt hierzu: »Als kollektiver Wissenschaftler hätte er (gemeint bin ich) uns von seinem Fund (gemeint ist das verwendete Spielzeugschiff) unterrichtet. Aber als Laienforscher, der uns als Konkurrenz auffasste, ließ er uns »ins Messer« laufen«.

Zum einen setzt die Bezeichnung »kollektiver« ja voraus, dass man in einer gewissen Weise zusammen arbeitet. Dies hat jedoch Herr von Ludwiger weitgehend immer abgelehnt. Zum anderen muss man das damalige Klima zwischen MUFON-CES und der GEP berücksichtigen. Von Ludwiger hatte uns im Vorfeld aus der MUFON-CES ausgeschlossen, band uns in seinen Äußerungen zu den un-

informierten Skeptikern immer ein und ging juristisch gegen unseren geschäftsführenden Vorsitzenden Gerald Mosbleck vor. Da kann er nun wirklich keine hohe Bereitschaft zur Zusammenarbeit erwarten.

Trotzdem schrieb ich am 23.11.1994 In einem Fax an den damals beteiligten Untersucher Thomas Mehner:

»...zwei Schüler wollen über Fehrenbach ein UFO fotografiert haben (siehe Anlage). Ich nehme an, daß Sie in diesem Fall schon tätig geworden sind. Ich würde mich freuen, wenn Sie mir hierzu näheres mitteilen könnten. So, wie die Fotos aussehen, würde ich sagen, daß es sich hierbei vermutlich um einen ›Schülerstreich‹ gehandelt hat«.

Daraufhin erhielt ich keine Antwort. Es wurde nicht gefragt, wie ich denn zu dieser Vermutung käme.

Stattdessen hatte man den Zeugen empfohlen, die Fotos nicht an uns weiterzugeben und uns keine Auskünfte zu erteilen!

Aus einem Schreiben des Großvaters der beiden Jugendlichen vom 11.5.1995: *»Ihr erster Brief, ..., hat Herr Schmidt (neben Thomas Mehner der zweite MUFON-CES-Falluntersucher vor Ort) gelesen mit der Auffassung »darauf braucht ihr nicht zu antworten«.*

Aus einem Schreiben des Großvaters der beiden Jugendlichen vom 18.2.1995: *»Von München (gemeint ist von Ludwiger) wurde mir ausdrücklich empfohlen, die Originalfotos nicht weiterzugeben. Dennoch habe ich es für Sie getan.«*

Am 31.3.1995 habe ich mich bei Herrn von Ludwiger darüber beschwert, dass man uns in unserer Arbeit behindern würde, indem man den Zeugen empfohlen hatte, nicht auf unsere Fragen zu antworten und uns die Originalfotos nicht zur Verfügung zu stellen. Daraufhin schrieb von Ludwiger am 1.4.1995: *»Weder ich noch Herr Klein haben den Zeugen in Fehrenbach empfohlen, Ihnen keine Fotos auszuhändigen. Wenn dies die Herren Mehner*

oder Schmidt, die die Zeugen persönlich befragt haben, taten, dann nehme ich an, daß sie gesagt haben, daß weder CENAP noch GEP die Fotos adäquat analysieren könnten, und daß sie deshalb die Fotos nur uns geben sollten.«

Auf meinen Vorschlag, über den Fehrenbach-Fall hinaus generell einen Informations- und Materialaustausch zu vereinbaren, ging von Ludwiger gar nicht ein. Damit hatte er aus meiner Sicht alle Chancen vertan, uns im Fall Fehrenbach auszutauschen.

Ich möchte auch darauf hinweisen, dass wir seit rund zehn Jahren darauf verzichtet haben, wiederholt auf die Fehleinschätzung und mangelnde Untersuchung durch die Herren von Ludwiger und Klein hinzuweisen und 2006 einen vollkommen neutralen Bericht zum Fehrenbach-Fall auf unserer **jufof**-Web-Seite veröffentlichten. Wir wollen die gesamte MUFON-CES, die ja durchaus gute Arbeit geleistet hat und nach wie vor leistet, nicht aufgrund einiger weniger in Misskredit bringen.

Zur Gemeinnützigkeit

Von Ludwiger schreibt: *»Die GEP, die sich die Gemeinnützigkeit für Volksaufklärung vom Finanzamt beschafft hatte, musste immer nachweisen, dass sie dem Auftrag der Volksaufklärung nachkam. Das Ziel der Arbeiten der GEP besteht daher darin, sämtliche unerklärlichen Sichtungen über Deutschland auf bekannte Phänomene zurückzuführen.«*

Bis auf eine korrekte Buchführung unserer Einnahmen und Ausgaben müssen wir überhaupt nichts nachweisen. Die von ihm getätigte Aussage ist einfach falsch!

Unsere Ziele sind in unserer Satzung klar formuliert und enthalten keinen Punkt, alle Sichtungen erklären zu wollen oder zu müssen. Zudem muss man wissen, dass Herr von Ludwiger damals unsere Bestrebungen zur Gemeinnützigkeit selbst unterstützt hat.

Hans-Werner Peiniger



Leserbriefe

Meinungen & Ideen



Aussage-Verlässlichkeit und Schreibkompetenz

Friederike Schriever, Gerd H. Hövelmann

Schon die Beurteilung einer herkömmlichen, fast immer ja laut- oder schriftsprachlichen Beschreibung – »Be-Schreibung«! – eines mehr oder weniger dramatischen oder aufwühlenden Erlebnisses ist schwierig genug. Kleine Beschreibungsnuancen können oft beträchtliche Erlebens- und Bedeutungsunterschiede markieren, denen in der Untersuchungssituation oder bei der klinischen Nachbearbeitung selbst bei gewissenhafter Befragung, Datenerhebung und Faktenüberprüfung oft gar nicht im hinreichenden Detail nachgegangen werden kann. Insofern ist es zweifellos begrüßenswert, dass André Kramer in seinem **jufob**-Bericht »UFO-Entführung in Bamberg« einerseits psychologische und psychiatrische Aspekte dieses Falles nach den Kriterien des ICD-10 mit ins Kalkül zieht, sich dabei der eigenen Kompetenzgrenzen immer bewusst bleibt und diese auch ausdrücklich benennt. Und aus gutem Grund gibt er zu bedenken: »Im Zusammenhang mit UFO-Entführungserleben sollte man mit dem Etikett der psychischen Erkrankung sehr vorsichtig sein. Dieses Stigma wird in populären Medien gerne auf Menschen mit Abduktionserlebnissen übertragen. Dabei hat die Forschung in diese Richtung immer wieder gezeigt, dass eine solche Zuschreibung äußerst problematisch, im überwiegenden Teil der Fälle auch schlicht unzutreffend ist.« (Kramer, 2015: 100)

Kramer kann andererseits allerdings nicht umhin, auch die eklatanten, aber in ihrer

Auffälligkeit noch nicht einmal untypischen schriftsprachlichen Probleme der Abduktionsschilderungen des Erlebenden anzusprechen und diese einer kurzen Einschätzung zu unterziehen. Weniger bewusst scheint ihm indes zu sein, dass »Legasthenie«, die er eher beiläufig in einem Nebensatz angesichts von »erheblichen Rechtschreib- und Grammatikfehlern« feststellt (ebd.: 99), ebenfalls eine klinische Diagnose ist. Anders als für »Lese- und Rechtschreibschwäche« bei Kindern und Jugendlichen gibt es für »Legasthenie« *im Erwachsenenalter* jedoch bis heute keine zitable Definition. Legasthenie-Vermutungen, auch wenn sie offensichtlich scheinen, sollten folglich ebenso behutsam und zurückhaltend vorgetragen werden wie psychiatrische Diagnosen.

Kurze fachliche Einschätzung der Rechtschreibung des 34-jährigen Berichterstatters einer vermeintlichen UFO-Entführung

Die im Bericht von André Kramer mitgeteilten Emails eines Bamberger »UFO-Sichters« weisen eine auffallend große Zahl an Rechtschreib-, Grammatik- und Interpunktionsfehlern auf, die unterschiedliche Ursachen haben können. Ob es sich aber bei dem Schreiber um einen Legastheniker im klassischen Sinne handelt, lässt sich allein aufgrund des Textes nicht entscheiden – einer solchen Einschätzung müsste, wie jeder anderen psychologischen oder psychiatrischen Kategorisierung, eine Anamnese und eine fachliche Diagnostik vorausgehen (z.B. nach ICD 10; F81.0), was im Fall einer Lese-/Rechtschreibstörung (*vulgo* Legasthenie) wiederum Kenntnisse über die vorschulische und schulische Entwicklung

des Schreibers voraussetzt.¹ Denn bei einer solchen Lese-/Rechtschreibstörung handelt es sich um eine umschriebene Entwicklungsstörung schulischer Fertigkeiten, die nicht mit minderer Intelligenz oder mangelnder Beschulung erklärt werden kann. Außer den zahlreichen Rechtschreib- und Grammatikfehlern fällt in den Emails des Berichterstatters das völlig regellose Setzen von Punkten auf.

Eine alternative Erklärung für all diese Fehler mag sich, wie auch Kramer schon andeutet, aus der emotionsgeladenen Erlebenssituation des Schreibers ergeben, der, bei möglicherweise schwachem Schulabschluss im Fach Deutsch, in dieser angstbesetzten Erlebenssituation einer mutmaßlichen »UFO-Entführung«, nicht oder nicht mehr in der Lage ist, seine Schriftsprache hinreichend sorgfältig zu strukturieren, was man gemeinhin durch die Verwendung von Satzzeichen markiert.² Dass der Betroffene große Probleme hat, sein Erleben überhaupt zu schildern, zeigt ja seine erste fahrige Email sehr deutlich, die nicht nur die ausgeprägte Furcht des Betroffenen zu erkennen gibt, sondern auch im Wesentlichen in einer Aufzählung von Phänomenen – selbst mit Wortneuschöpfungen – mündet.

Die zweite, etwas erlebensfernere Be-

schreibung in der darauffolgenden Email ist dann bereits merklich verständlicher. Vielleicht würde eine Darstellung der damaligen Situation heute sprachlich sogar nochmals deutlich besser ausfallen – trotz erwartbar weiterhin vieler orthographischer Fehler.

Literatur

Hasselhorn, M., Schneider, W., & Marx, H. (Eds.) (2000). *Diagnostik von Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten*. Göttingen: Hogrefe.

Kramer, A. (2015). UFO-Entführung in Bamberg? *Journal für UFO-Forschung*, 36, 98-102.

Thomé, G. (Ed.). (2004). *Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten (LRS) und Legasthenie. Eine grundlegende Einführung*. Weinheim & Basel: Beltz.

Antwort des Autors

Die Ausführungen von Friederike Schriever und Gerd Hövelmann zeigen deutlich, welche Fallstricke sich uns bei der Bearbeitung von rein schriftlichen Fallbearbeitungen auftun können, vor allem wenn es sich um sehr intensive Erlebniswelten wie im Fall Bamberg handelt.

Bei allen Versuchen, mich sehr vorsichtig auszudrücken, ist mir dies offensichtlich nicht vollends gelungen, wie mein lapidarer und unreflektierter Einwurf des Begriffs Legasthenie zeigt. Ein solcher Hinweis erscheint deshalb äußerst wichtig, gerade weil emotional schwierige Fälle wie dieser bei uns sehr selten sind und entsprechend kann nicht behauptet werden, dass wir die nötige Routine im Umgang mit derartigen Fällen haben.

Für mich bestätigen sich hier eine Reihe von Problemen, von denen ich glaube, dass wir mit ihnen in diesem Zusammenhang weiterhin zu kämpfen haben. Allen voran ist es das Fehlen umfangreicher und fundierter

1 Multiperspektivische Einführungen zu Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten und Legasthenie bieten u.a. die Anthologien von Hasselhorn, Schneider & Marx (2000) bzw. Thomé (2004). Falluntersucher, die (nicht nur in der UFO-Forschung) mit schriftlichen Zeugenaussagen umzugehen haben, täten gut daran, sich auch mit der einschlägigen Literatur über Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten vertraut zu machen.

2 In forensisch einschlägigen Fällen pflegen Untersuchungsbeamte oder die späteren Prozessbeteiligten psychiatrische, medizinische oder sprachwissenschaftliche Gutachten in Auftrag zu geben. Das wäre auch für anomalistisch relevante Fallstudien sicher zu begrüßen, wird aber wohl auf lange Sicht nicht finanzierbar sein.

Richtlinien im Umgang mit CE IV-Fällen. Bisherige Vorstöße und interne (vereinsübergreifende) Bemühungen haben bislang nicht zum Ziel geführt. Gerade deshalb, weil derartige Fälle für die Betroffenen emotional sehr aufwühlend sind und weil es die Grenzziehung zu psychischen Erkrankungen zuweilen äußerst schwer fällt, bedürfte es hier dringend weiterer Grundlagenarbeiten.

Immer wieder stellt sich bei derartigen Fällen die Frage: Wie können wir helfen? Tatsächlich sind unsere Mittel hier sehr beschränkt und umso wichtiger erscheint es, genauer auszuloten, welche Möglichkeiten doch zur Verfügung stehen.

Eine wichtige Frage ist hierbei immer: Was ist die Erwartung des Melders? Oft ist es so, das zeigt mir meine Erfahrung, dass eine der Erwartungen die einer Bestätigung und Anerkennung des Erlebten ist. Werden hier vorsichtige Abwägungen auch in andere Richtungen angestellt, so verliert der Melder, wie im Fall Bamberg, aus enttäuschter Erwartung oft das Interesse an einem weiteren Kontakt und intensivere Gespräche, etwa über einen Telefonkontakt kommen nicht zustande. Letzteres wäre jedoch, um zurückzukommen auf die Anmerkungen von Schriever und Hövelmann, wichtig um etwa bzgl. des Verdachts auf Denkzerfahrenheit zu einer besseren Einschätzung zu gelangen.

Ganz allgemein aber sollten wir womöglich auch auf unserer Homepage einen Text einstellen, der potentielle Zeugen darüber aufklärt, was zu leisten wir überhaupt imstande sind, um in ihrer Umsetzung unmöglich zu erfüllende Erwartungen zu vermeiden.

Darüber hinaus erscheint das Ausarbeiten von fachlich fundierten Richtlinien im Umgang mit CE IV-Fällen äußerst wichtig und sollte im Rahmen einer Arbeitsgruppe wieder aufgenommen werden.

Aus diesem Grund freue ich mich auch

über den hier kommentierten Beitrag, da er eine weitere Diskussionsgrundlage schafft und die genannten Probleme wieder in Erinnerung ruft.

Uli Thieme, per E-Mail

Ich muss Danny Ammon für seinen ausgezeichneten Bericht im **jufof** 3+4/2015 zu den »Roswell-Dias« beglückwünschen. Denn genau so stelle ich mir eine Berichterstattung über Roswell-relevante Themen vor. Unvoreingenommen und blitzsauber recherchiert, tolle Quellenangaben zum Nachlesen am Schluss des Artikels und dazu noch eine fundierte Meinung des Schreibers. Besser geht es nicht.

Nach meinem Ausstieg vor etlichen Jahren habe ich die Roswell Szene natürlich mit einem Auge weiter verfolgt und kann dies wohl zukünftig auch nicht lassen – der Roswell-Virus steckt bei mir wohl doch recht tief. Ab und zu hat es mich schon gejackt, zum einen oder anderen Thema etwas zu schreiben, habe es dann aber aus zeitlichen Gründen, wegen eines Hausbau nie geschafft. Jetzt bin ich aber froh, dass es Leute wie Danny gibt, die sich diesem Roswell UFO Thema annehmen und zu den aktuellen Themen sehr informative Berichte dazu im **jufof** veröffentlichen. Also weiter so, es macht Spaß zu lesen. ■



Für Mitglieder liegt diesem **jufof** der GEP-Insider Nr. 92 bei, u.a. mit folgenden Themen:

- Kooperation: Bemühungen der GEP bereits in den 80-er Jahren
- Inside GEP – Interna

André Kramer Vorsicht Verschwörung!

Verschwörungstheorien, UFOs, Atlantis und Paläo-SETI im Lichte rechtsextremer Unterwanderung

Der vorliegende Band bietet eine aktuelle Darstellung und Widerlegung rechtsextremer Verschwörungstheorien im Bereich grenzwissenschaftlicher Themen wie Paläo-SETI und UFOs.

- Steckt hinter UFOs und UFO-Entführungen ein »Zuchtprogramm der Nazis?«
- Waren die Götter aus alten Überlieferungen »arische Astronauten?«
- Was hat es mit den Reichsflugscheiben auf sich?
- Tobt der Zweite Weltkrieg noch immer?
- Woher kommt der Erfolg derartiger Verschwörungstheorien?



188 Seiten, broschiert, DIN A5, 39 farb. Abb., ISBN 978-3-923862-43-6

Preis: 15,00 € (GEP-Mitglieder 12,00 €)

Bestellungen im GEP-Shop unter <http://shop.ufo-forschung.de> oder <http://shop.jufof.de>.
Oder an GEP e.V., Postfach 2361, 58473 Lüdenscheid oder info@ufo-forschung.de.

UFOs – Phänomen oder Phantomphänomen?

Der vollständige Bericht über die ungeklärten UFO-Fälle der GEP!

Der vorliegende Band ist die Dokumentation einer umfangreichen Studie des Jahres 2012. Ziel war es, die ungeklärten GOOD-UFO-Fälle neu zu analysieren, strukturiert miteinander zu vergleichen und nach möglichen Mustern zu suchen. Weisen diese ungeklärten Fälle hauptsächlich Unterschiede auf oder gibt es Gemeinsamkeiten? Wie kann man der Ursache für diese Beobachtungen auf die Spur kommen?



Das Ergebnis inklusive umfangreicher Darstellung aller GOOD-UFO-Fälle der GEP finden Sie in diesem Band.

114 Seiten, broschiert, DIN A5, 29 Abb., ISBN 978-3-923862-42-9

Preis: 12,90 € (GEP-Mitglieder 10,32 €)

Bestellungen im GEP-Shop unter <http://shop.ufo-forschung.de> oder <http://shop.jufof.de>.
Oder an GEP e.V., Postfach 2361, 58473 Lüdenscheid oder info@ufo-forschung.de.

jufof

Journal für ufo-forschung

GEP

Die Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens ist die größte als gemeinnützig anerkannte wissenschaftliche Vereinigung in Deutschland, die sich hauptsächlich mit der Erforschung des UFO-Phänomens beschäftigt. Die GEP untersucht UFO-Meldungen mit Hilfe spezieller Fragebögen, der Durchführung von Vor-Ort-Interviews und Felduntersuchungen sowie der intensiven Durchleuchtung von Hintergrundinformationen. Wir arbeiten interdisziplinär und werden dabei von zahlreichen Behörden und wissenschaftlichen Instituten unterstützt.

UFO

Ein UFO ist die mitgeteilte Wahrnehmung eines Objektes oder Lichtes am Himmel oder auf dem Land, dessen Erscheinung, Bahn und allgemeines dynamisches und leuchtendes Verhalten keine logische, konventionelle Erklärung nahelegt, und das nicht nur für die ursprünglich Beteiligten rätselhaft ist, sondern nach genauer Prüfung aller vorhandenen Indizien durch Personen, die technisch dazu in der Lage sind, eine Identifizierung nach dem gesunden Menschenverstand vorzunehmen, falls eine solche möglich ist, unidentifizierbar bleibt.

jufof

Das Journal für UFO-Forschung begleitet seit dem Jahre 1980 sachlich-kritisch das UFO-Phänomen. Als Publikationsorgan der GEP wird ein Teil jeder Ausgabe zur Dokumentation der eingegangenen Sichtungsberichte, ihrer Klassifikation und der zugehörigen Falluntersuchungen genutzt. Der zweite Teil jedes **jufof** enthält in einem wissenschaftlich-methodischen Stil abgefasste kompetente Fachberichte zum UFO-Phänomen, zu Falluntersuchungen sowie internationale Einzelberichte und Analysen. Abgerundet wird das **jufof** durch einen Rezensions- und Leserbriefteil.

UFO-Meldung

Wenn Sie ein UFO gesehen haben und dieses Ereignis näher untersuchen lassen möchten, können Sie uns auf verschiedenen Wegen erreichen: Die Meldestelle für UFO-Beobachtungen ist Tag und Nacht telefonisch erreichbar unter 0 23 51 – 2 33 77. Eine UFO-Meldung via E-Mail ist möglich über die Adresse info@ufo-forschung.de. Die Kontaktaufnahme direkt über das Internet ist ebenso möglich. Bitte besuchen Sie hierfür unsere Homepages unter www.ufo-forschung.de und www.jufof.de, wo wir auch im Webforum oder Chat erreichbar sind. Wir setzen uns unmittelbar mit Ihnen in Verbindung.

www.ufo-forschung.de • www.jufof.de

GEP e.V. online

(0 23 51) 2 33 77 • info@ufo-forschung.de

Meldestelle für UFO-Beobachtungen